

an: 5. V. 51.

Ob: (16) Marburg of Lahn, 5. Mai 1951

Sammeln 7

Blumentritt

ZS-208/2-1

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1156/53

- 1 -

Anlage 2

Fragebogen

zum Thema "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

1) Besitzen Sie

amtliche Unterlagen,
Verfügungen, Reden,
Akten über besondere Fälle,
persönliche Aufzeichnungen,
Briefe, Tagebücher, Notizen?
Stellen Sie sie zur Verfügung?

Nein!

2) Besitzen oder kennen Sie besondere Ver-
öffentlichungen, z.B. Milit. Zeitschriften,
Bücher u.ä. zu dem Thema?

Nein!

3) Kennen Sie andere Persönlich-
keiten, die Unterlagen wie
1) und 2) besitzen oder kennen?
Deren Anschriften?

Nein!

4) Wissen Sie etwas über Nachlasse,
die für das Thema wichtig sein
könnten?
Anschrift der Besitzer?

Nein!

5) Kennen Sie lebende Persönlichkeiten,
die zwischen Rw. und NSDAP eine
besondere Rolle gespielt haben, z.B.
Wehrkreiskommandeure, Chefs, Ia's, Ic's
Standortälteste?
Persönlichkeiten der NSDAP oder
deren Gliederungen?
deren Anschriften?

- a) v. Rüdiger v. Opperhausen bei
Hohenhausen, Ober's Celle.
- b) Ritter v. Leeb (2)
- c) General a.D. Röhricht (2)
- d) "H. " Littmann (Nebenbarnster
Hauptredaktor, Wehrkreiskommando)
- e) Gen. a.D. Thibert (Adresse in der d. j. vertrieben
überquert wurde Führer der FH (ehem. akt. Wehr
Offizier im uyl. prov. Feld. Inf. Regt. 55)

6) Haben Sie selbst Erlebnisse gehabt,
die für das Thema wichtig sind?
(Auch die unscheinbarsten örtlichen
Ereignisse sind wichtig.)
Welche?

Ja! Aber auf Loggen was man
Recht in nicht mit schreiben

Ich war von 1919 - 1933 in folgenden Dienststellen:

- a) 1919 Dienststelle " Ost " als Oberleutnant
- b) 1920/22 im 1. u. 2. Teilung (mit Patenangehörigen - Ausbildung im Hauptstadt (5. Div. Pz)
- c) 1923/24 Oberleutnant der Div. Inf. Regt. 15 (Kassel - Marburg of Lahn)
- d) 1924/25 im 3. Teilung (mit Patenangehörigen - Ausbildung im Heiden (mit Gen. Foerstel)
- e) 1926/29 Hauptmann im Gen. Stab (Ia op) bei G. Div. Pz. in Münster of H.
- f) 1930/32 " ab. Kurier Stab im Div. G. R. 19 in München
- g) 1933 (33 " im Gen. Stab, Kult. Referat in Verbindung Heiden (v. Reubardt - Leiter)

7) Wie beurteilen Sie die in Anlage 1 gegebene erste Arbeitsgliederung?
Was fehlt?
Was ist falsch gesehen?

Praktisch.

8) Was ist Ihrer Ansicht nach in früheren und nachträglichen Veröffentlichungen über die R.w. und die NSDAP nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden?

a) Die "Rev." war eine Brücke, die nach der Konstitution in der Regierung der Reichskriegsminister als Berater oder Hauptberater der Reichswehr! Das ist verheißungsvoll und ein sehr bekannter, republikanischer Konzeptionsentwurf der "generellen" Reichsregierung!

b) Die "Rev." hat den "Eid" auf die Verfassung abgelegt. Wenn aber die Verfassungsmäßigkeit der Regierung nicht als solches Konzeptionsentwurf nicht konzipiert wurde, dann darf der Konzeptionsentwurf nicht als eigener Fundament der "rechten Seite" spielen! Das kann - wie es hat - nicht sein - es ist nicht bestanden, man hat es dann noch viel mehr der Reichswehr den Vorwurf machen können, warum ist es - das Konzeptionsentwurf nicht durchzuführen - damals nicht von sich aus abgegriffen hat. a) Die Abwehr der Reichswehrpräsidenten Oberbefehlshaber ist inausprechliches Fehlen des Reiches ist. Volkes (daran wurde er nicht 2 mal gemacht worden!!!). Er aber hat die Reichswehr nicht und sollte da der Chef der Reichswehrleitung hervorgehen? d. 50% des Volkes wurde gegen die "Rev." gestanden, 25% werden, nicht viel. gebildet ist. 25% (2) hat man damals mit der gestanden, wenn man eine Verfassung nicht hat, dann muss man sie hernehmen! Wer aber kommt die 25%?

9) Was hat Sie persönlich an der NSDAP vor 1933 angezogen? Was hat Sie abgestoßen? (Stichworte genügen)

a) Es waren folgende Ideen:
a. a) Beherrschung des Staates aus dem Staat.
b. b) Beherrschung gesetzmäßigen Bundes: ist Reichswirtschaft.
c. c) Kampf gegen Kommunismus + Sozialismus.
d. d) Reichswehrreform, Wehrerbau.

1) Abwehrmaßnahmen waren:

a) Forderungenfrage
b) Kampf gegen die Wehrlosen
c) Die demagogische Sprache, wann immer hatte die Reichswehrleitung (als geeignete Schritte)
d) Das was die Reichswehrleitung Verhalten im antipolitischen Ringen ist. Führen der Internationalen Wehrverbände!

10) Was hat Ihnen in diesem Zusammenhang an der Reichswehr nicht gefallen?
Welche Fehler hat die Führung der R.w. gemacht, was ist von örtlichen Stellen falsch gemacht worden? (Stichworte genügen)

Den Chef der Reichswehrleitung wurde 1932
a) den verantwortlichen Vorgesetzten
b) den verfassungsmäßigen Reichspräsidenten
fragen, was die "Rev." sich verhalten sollte? Das Bundesgesetz der Reichswehr sollte a) + b) also der Regierung, Nation gehörendes Konzeptionsentwurf der "Rev." nicht sein.

Es ist notwendig, Verantwortung dem Reichspräsidenten Staat im Reich zu übertragen! Wenn aber die Regierung überantwortet oder dem Reichspräsidenten übertragen, dann darf der O. B. in solcher Lage nicht fragen, was man tun soll, was er über nicht, die Verantwortung ist unter dem O. B. hat weiter, nicht nur tun, als hat gehalten - also die allein rechtlichen Verantwortlichen sind!

11) Welches waren die entscheidenden Fragen der beiderseitigen Anziehung und Ablehnung?

Ausscheidung: Beide Teile standen auf dem Boden gegen "was klar" und "hatte" "Kontakthandl." Das war nicht, es war unermesslicher Reiz sein, das diese beiderseitig nicht hätte oder damals gehabt hätte.

12) Haben Sie die Absicht, zu dem Thema einen ausführlichen Beitrag zu geben? Bis wann? Allgemein? Zu welchem Einzelpunkt der Arbeitsgliederung? In welchem Umfang? Erwarten Sie eine Honorierung?

Ablehnung: a) der innerpolitische Kampf über die Macht der Parteien beruht ein Reiz nicht, es war es doch gegeben soll, erhielt es hoffentlich, b) JA, 44 mit Apollon, Trolaten, was sah wenn Reiz gefallen es ist.

Ich gebe gerne im Inneren Handl und die Ergebnisse oder Prozessen, aber nicht auf Ergebnisse von, welch ich nicht ermittelt Ergebnisse!

13) Sind Sie mit Ihrer Nennung als Quelle einverstanden? Hinsichtlich welcher Mitteilungen nicht?

Ja, was ich sage oder schreibe, darf Freier werden!

14) Kennen Sie Personen, die milit. Bücher, Zeitschriften, Ranglisten u.a. verkaufen wollen?

Nicht!

1. Buch, Größe von Gen. Boersch u. d. v. Tilman.

5. Mai 1951.
Grüßte Dr. Mantel,
Generaal der Kaufleute a. D.

2. Neuzeit bei ich mit anderen Freunden im Mat 2 Tage im meiner Vaterstadt München.

3. 17. 2. 9. bei ich bei Partei Handl u. welch ich mit den Fragen vorlegen.

ZG-208/2-3

NS. "erlebnisse und
Anschauen über den
NS in der Zeit von
1919-33.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2812-4
Hermann Foertsch im

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

Entwurf

1156/53

11.5.1951

Herrn
General d. Inf. a.D.
Blumentritt
Marburg / Lahn
Schwan Allee 7

Foe/bö

Lieber Blumentritt!

Herzlichen Dank für Ihre schnelle und ausführliche Beantwortung des Ihnen übersandten Fragebogens. Ich möchte glauben, daß Sie zu dem Thema sowohl an eigenen Erlebnissen wie an ausgewerteten Erfahrungen sehr viel Gutes beitragen könnten, und wäre Ihnen deshalb besonders dankbar, wenn Sie Ihre angebotene Studie uns übersenden wollten. Ich hoffe, daß ich Ihnen diese Arbeit, wenn auch in beschränktem Maße, vergüten kann. Außerdem habe ich mich besonders gefreut, daß wir bei dieser Gelegenheit wiedereinmalb in persönliche Fühlung gekommen sind!

Mit den besten Grüßen und Wünschen bin ich

Ihr

mf

(H. Foertsch)

00003

ZS-208/2-5

Blümentritt

Marburg/Lahn, 18.5.1951

Schwannelle

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1156/53

immer!

Lieber Foertsch!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 11. 51 51 Tgb.Nr. Foe/bü .

Es hat mich besonders gefreut, wieder mit Ihnen Verbindung zu haben.

Gott sei Dank war ich niemals in einer Dienststelle, die sich mit politischen Dingen befassen musste. Was ich persönlich in der Zeit von 1919 bis 1933 erlebt habe, will ich in der Anlage niederlegen. Natürlich gab es nach 1933 erst recht interessierende Vorgänge, z. B. Begebenheiten und Stimmung bei den jungen Offizieren auf der Kriegsakademie, wo ich 33/35 Lehrgangleiter war. Aber Sie wollen ja nur die Zeit von 1919 bis 1932 haben. Wenn Sie auch noch die Zeit später interessieren sollte, müssen Sie mir das mitteilen. Ich diktiere die ganze Sache meiner Tochter ohne Konzept in die Maschine und daher dürfen Sie sich an der Stilistik nicht stossen. Es kommt Ihnen ja wohl auf meine Erlebnisse und Ansichten an. Es ~~ist~~ ^{ist} also keine "Studie", sondern eine Zusammenfassung von Erlebnissen und Ansichten.

Mit herzlichem Gruss!

Stets Ihr

günter Schwannelle

1 Anlage.

00004

Erlebnisse und Ansichten

über den Nationalsozialismus in der Zeit von 1919 bis 1933.

A. Vorbemerkungen:

Die Zeit einer objektiven Betrachtung ist noch nicht gekommen. Wer heute schon versucht, die Dinge sachlich zu sehen, kommt leicht in den Geruch, ein Neo-faschist zu sein! Dies muss auch sein und ist richtig, so weit es sich um die praktische Politik und ihre zweckbewusste Propaganda handelt. Politik und Staat haben die Pflicht, zu verhindern, dass Ähnliches wieder kommt. Ganz anders aber liegen die Dinge, wenn es sich um ~~exhaustive~~ ernsthafte historische Forschung handelt. Dann muss man sich bemühen die Dinge abgeklärter zu betrachten.

Grosse Ideen, Bewegungen und grosse Männer werden ja im Laufe der Zeiten immer wieder anders beurteilt. Chingis - Chan gilt einmal als grosses Schwein und dann wieder als grosser Mann. Karl der Grosse ist einmal der blutige Sachsenschlächter und dann wieder die imponierende Gestalt eines Paneuropa - Herrschers, der Germanen und Franken vereinigt. Mit Schwert und viel Blut sind grosse religiöse Ideen gewaltsam in die Massen getragen worden und man lobt heute nur noch die Idee, vergisst aber die grausamen Methoden, die im Namen Gottes angewandt worden sind. Jeder verherrlicht heute noch die grosse Idee der französischen Revolution und hat nur noch ein Achselzucken für das Blut, welches auf dem heutigen Place de Concorde geflossen ist. Napoleon hat bis 1815 ganz Europa durcheinander - gebracht. Grosse Opfer an Menschen musste Frankreich und die anderen Staaten bringen. In Ägypten hat er mehreren Tausenden von Gefangenen einfach die Köpfe abschlagen lassen. Als der Kaiser endgültig auf St. Helena war, atmete Europa auf. Man nannte den gestürzten Löwen Geißel Gottes, Attila, Anti - Christ und Ähnlich. Aber sehr bald gab es in Göttingen einen Historiker, der ein Buch über den Kaiser herausgab mit einer völlig anderen Tendenz. Und siehe da, wieder etwas später werden die Überreste jenes Anti - Christ unter grossen Ehren nach Paris gebracht und im Invalidendom endgültig beigesetzt. Adler, Fahnen und Standarten und die Gräber der Marschälle umgeben den toten Kaiser. Sein grosser Gegner Alexander von Russland stiftete sogar den schwarzen Sarg aus Porphyr. Am Triumphbogen leuchten die grossen Schlachtenamen und viele Boulevards

und Rues tragen die Erinnerungen an jene Zeit. So ehrte ein stolzes Volk den Mann, der 1815 ein Beelzebub war! Und nun entstand die Napoleons - Legende und schliesslich bis 1914 der Napoleons-Kult.

Als Friedrich der Grosse 1786 gestorben war, freute sich nur die Welt, sondern vor allem seine Preussen. Sie waren froh, dass der unangenehm gewordene Tyrann endlich verschwunden war. In den Kasinos der Berliner Garderegimenter war es verpönt den toten König "den Grossen " zu nennen. Die bekannten Freiheitsdichter von 1813/15 haben sehr deutliche Schmähedichte gegen den König losgelassen. Und dann? Dann kommen erneut Zeiten, wo man diesen grossen Mann als politisches Reklambild herstellte.

Bismarck war ein gewaltiger Geist. Er hat das Volk geeinigt und nach 1871 mit allen Mitteln diplomatischer Gerissenheit versucht, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, was ihm auch geglückt ist. Als er 1890 gehen musste, waren weite Kreise froh, dass dieser eigenmächtige Mann verschwunden war. Aber dann erinnerte man sich später doch wieder an Bismarck und bedauerte, keinen zweiten zu haben. Heute ist Bismarck vorläufig abgeschrieben. Er war nämlich der einzige Staatsmann, der die Intrigen der grossen Politik kannte und sich nichts vornehmen liess.

So könnte man fortfahren! Ich will damit nur sagen, dass grosse Männer und grosse Ideen im Werturteil der Menschen je nach der Mentalität des Jahrhunderts dauernd wechseln und sich um ihre eigene Achse fortwährend drehen.

Was heisst "gut" und was heisst "Schlecht"!?

Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass man im Jahre 1960 über dieses Thema ganz neue Töne lesen kann und wer weiss, ob man im Jahre 2222 2000 nicht die jüngst vergangenen Zeiten als heroische betrachtet. Dabei ist mir so, als ob der Anstoss wieder einmal vom Ausland her erfolge. Was gestern schwarz war ist heute grau und kann morgen weiss sein. Das betrifft nicht nur die Wandelbarkeit der dummen Masse, sondern auch die Auffassung sachlicher Forschung.

B, Familienbeispiel: Da die Menschen bekanntlich feige sind, so behauptet heute jede 2. Person, dass sie ja schon immer gegen Hitler gewesen sei.

Deshalb ist es gut, sich der Wirrnis jener Zeit zu erinnern, ohne sich etwas vorzumachen.

In meinem Elternhaus war damals die Lage so:

1. Mein Vater war 1919 etwa 60 Jahre alt und Oberbaurat in der Bayr. Obersten Baubehörde im Innenministerium. Ausserdem war er früher, in den 90 iger Jahren, Res. Offizier im Königl. Bayr. Inf. Regt. "König". Er war also gross geworden in der königlich bayr. Zeit und der Typ jenes, heute ausgestorbenen, Staats - beamtentums, welches nichts weiter kannte als dem heiligen Staat für bescheidenes Gehalt zu dienen. "Staatsdiener " zu heissen galt ihm als besondere Ehre. Für meinen Vater war der aufkommende Nationalsozialismus ganz einfach eine ihm unverständliche Revolution von unten, welche die staatliche "Ordnung" störte. Obwohl durchaus als Staatsbeamter und früherer Res.Offizier vaterländisch denkend, lehnte er die neue Bewegung als etwas Fremdartiges schroff ab. Die Ideen selbst waren ihm fremd und vor allem stiess er sich an demn lauten und aufdringlichen Gebaren. Jeder Massenauftrieb war meinem Vater zuwider und so ist er zeitlebens ein scharfer Gegner geblieben. Er schied 1927 mit 68 Jahren als Ministerialrat aus dem Dienst und starb 1941 mit 82 Jahren. Bis zu seinem Tode blieb ihm der neue Staat ein Fremdkörper.
2. Meine Mutter war dagegen ganz anders. Impulsiv und resolut war sie, als gefühlsbetonte Frau, in den ersten Jahren von der neuen Bewegung sehr einge - nommen. Der Partei gehörte sie nicht an, aber sie ging in die damaligen Massenversammlungen im Zirkus Krone und kam jedesmal begeistert heim. Sie machte sogar meinem Vater und uns Söhnen den Vorwurf, dass wir nicht nur die neue Zeit nicht erkannten, sondern dass wir als Offiziere den vaterlän - dischen Sinn nicht erfassten. Sie ist aber schon 1928 gestorben, hat also die weitere Entwicklung nicht mehr erlebt.
3. Mein, um 3 Jahre jüngerer Bruder, war 1914 als Fahnenjunker im Strassburger Pionierbatl. ~~14~~ 14 eingetreten und hat es bis 1945 zum Pionieroberst gebracht. Er stand nach dem ersten Weltkrieg meistens beim Pionierbatl. 7 in München, erlebte also den "erdegang der Zeit an der ursprünglichen Zentrale. Obwohl junger Ofizier, war er ein sarkastischer Gegner der Bewegung und hat sie

kalt abgelehnt. Das wollte damals etwas heissen, weil gerade das 7. Pionier -
Batl. damals als Hochburg der Bewegung gegolten hat, was wir noch sehen werden.

4. Mein jüngster Bruder hat erst 1919 das Gymnasium absolviert, ist Innenarchi -
tekt und war in seiner Jugend niemals Soldat. Er war begeisterter Anhänger,
trat in die SA ein und hat 1923 mit Casella im Wehrkreiskommando in der
Schönfeldstr. sich verteidigt gegen die in der Ludwigstrasse eingesetzten
Truppen, darunter auch gegen den Pionierzug, den mein 2. Bruder führte.
Beide Brüder sahen sich damals nicht mehr an und wenn der eine nach Hause kam,
ging der andere fort. Meine Mutter suchte zu vermitteln, was erst allmählich
gelang.

So sah das in diesen ersten Jahren nach dem Weltkrieg in einer Familie aus und
ähnlich war es in vielen anderen.

5. Ich selbst: Ich bin in diesen Jahren nur deshalb ausserhalb des Meinungs -
streits gewesen, weil ich ausserhalb Bayerns Dienst tat. Es wird am besten sein,
wenn ich nun die einzelnen Jahre zwischen 1919 und 1933 kurz fixiere, soweit
meine Person in Frage kommt.

C.

Erlebnisse zwischen 1919 und 1933.

1919: Ich kam nach dem ersten Weltkrieg als 26 jähriger Oberleutnant und
Brigadeadjutant im Dezember 1918 aus dem Felde in meine frühere Garnisonsstadt
Erfurt (I.R.71) zurück. Wir fanden ein völlig neues Vaterland vor und alle
alten, monarchischen Grundlagen waren über Nacht erledigt. Erleichtert wurde
damals der Übergang, weil ohne Zweifel die Regierung Ebert, Noske, Scheidemann,
u.s.w. mit beiden Händen nach dem kaiserlichen Offizier griff und ihn geradezu
beschwörend bat, mitzuhelfen die Regierung gegen rechts und links zu stützen.
Noske war unser bester Kriegsminister! Im Winter 18 auf 19 kam der Aufruf zur
freiwilligen Bildung des Grenzschatzes Ost durch Heeresverordnungsblatt und ich
übernahm als Oberleutnant eine Kompanie im "Hessisch-thüringisch-waldeckischen
Freikorps" welches in ~~Frankfurt~~ Ordnung aufgestellt wurde. Bevor wir aber in
Oberschlesien eingesetzt wurden, erfolgte zuerst der Einsatz in München gegen
die Eisner - Diktatur. Damals war der Name Hitler in unserer Truppe völlig

unbekannt. Im Spätherbst 1919 wurde unser Freikorps aufgelöst und ich wurde mit meiner Kompanie in Marburg an der Lahn dem damaligen Reichswehr - Jäger Batl. Nr. 11 als 3. Komp. eingegliedert. Schon im November wurden wir erneut eingesetzt in Thüringen gegen Kommunisten. In Marburg selbst war der Name Hitler völlig unbekannt. Die Studentenschaft war zwar zu 75% streng schwarz- weiss- rot, aber vom Hakenkreuz war keine Rede.

1920: Im Frühjahr kam es zum Kapp - Putsch. Das Jäger Batl. 11 und die beiden Studentenbataillone wurden in Westthüringen eingesetzt. Es kam zu ernstere Kämpfen nur in dem stark kommunistischen Gotha. Auch während dieses Einsatzes war bei uns Hitler und seine Bewegung unbekannt.

Im Sommer bestand ich die Wehrkreisprüfung und kam am 1. Januar 1921 zur Wehr - kreisbildung nach Stuttgart, die dort zunächst 2 Jahre dauerte.

1921: In Stuttgart fanden wir rein lokal - württembergische Verhältnisse vor. Der Divisionsstab der 5. Div. war fast völlig Altwürttemberg. Wir kümmerten uns nur um unsere Ausbildung und politische Gespräche wurden so gut wie überhaupt nicht geführt. Ich hatte damals nicht den Eindruck, als ob man sich viel um Hitler in Bayern drüben kümmerte.

1922: Das 2. Jahr in Stuttgart brachte auf einmal nähere Erkenntnisse. Wir mussten am Abend dem Stabe helfen einen möglichen Einsatz württembergischer Verbände gegen Bayern vorzubereiten. Es war die Zeit separatistischer Bestrebungen in München. Der französische Gesandte Deat in München förderte Bestrebungen eines katholischen Donaupraumes Bayern - Oesterreich - Ungarn, vielleicht unter Monarchien, aber doch unter der historischen Vorherrschaft Frankreichs. Eine Reichsexecution gegen Bayern schwebte in der Luft. Es kam aber dann nicht dazu und alle Beteiligten waren darüber froh.

Am Ende des 2. Ausbildungsjahres, also im Juni 22 erfolgten die Waffenkommandos zu den Pionieren, der Kraftfahrtruppe und der Nachrichtentruppe. Ich selbst benützte diese Gelegenheit, um alle 3 Kommandos bei den in München stehenden Verbänden zu erledigen. Nun erfuhr ich erst in meinem Elternhause Näheres über die innerpolitischen Verhältnisse in München und Südbayern. Ich erkannte die sich gegenseitig bekämpfenden Faktoren, nämlich die monarchische, die republikanische und die nationalistische Richtung.

Eigenartig waren 1922 die Verhältnisse in der 7. (bayr.) Division. Ganz anders wie im übrigen Reichsheer. Von aussen kommend, glaubte man, in einer fremden Armee zu sein. In München war die Lage bei den Truppen so:

- a, Das Pionierbatl. 7 galt als Hochburg des Nationalsozialismus. Mein 2. Bruder war Batls.Adjutant und wurde abgelöst, weil er gegen die Bewegung war.
- b, Das I. I.R. 19 war nicht so radikal, hatte aber grössere Anzahl von Offizieren (Dietl pp.) die aus ihren Sympathien für Hitler kein Hehl machten.
- c, Die Artillerie stand der Bewegung kühl gegenüber.
- d, In der Kraftfahr - und Nachrichtenabteilung war es ähnlich wie bei der Infanterie, nämlich geteilt.
- e, Von der nicht in München stehenden Kavallerie (Reiter Regt. 17), war bekannt dass es mit Hitler nichts zu tun hatte. Im Übrigen lagen die Verhältnisse damals so, dass das Regiment 20 mehr gegen, das Regiment 21 z. T. für Hitler war. Völlig neu war mir, dass in der Division politische Gespräche in einem Umfang geführt wurden die mir nach Tradition und Erziehung völlig unverständlich waren.

Besonders scharf trat die Lage im August/September 22 in Grafenwöhr zutage, als die ganze Division zu Übungen zusammengezogen war. Ein Kranz von Meinungs - verschiedenheiten innerhalb der Truppe. Die Generale waren der Bewegung ablehnend die älteren Stabsoffiziere ebenfalls. Bei den jüngeren gab es schon eine Reihe von Anhängern und je weiter nach unten in der Hierarchie wuchs die Zahl der Hitlerianer mit dem ganzen Impuls der Jugend, wenn das Offizierkorps der Division in einem der grossen Kasinosäle am Abend zusammen sass, so konnte man am Tisch des Pionier Batls. folgende Tafeldekoration sehen: Als Fähnchen standen friedlich 3 sich abwechselnd nebeneinander: Die weiss - blaue Fahne, die schwarz - weiss - rote und das Hakenkreuz. Kein hoher Vorgesetzter wagte es diese Eigenmächtigkeiten der jungen Offiziere zu unterbinden. Zu einer schwierigen Situation kam es, als Generaloberst von Seeckt die Division 2 Tage besichtigte. Die Kommandeure nahmen vorher ihre jungen Offiziere zusammen und baten sie dringend, während der Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung das Deutschland - lied nicht zu singen, um den Generaloberst politisch nicht zu desavouieren. Und trotzdem kam es am Abend zum ersten Zwischenfall.

Seeckt und die Generale sassen in einem Nebenraum des grossen Saales, die Flügeltüren aber waren auf. Ich merkte sehr bald, dass etwas in der Luft lag. Bis gegen Mitternacht ging alles leidlich gut, aber dann kam der Knall. Die Pioniere und andere gaben der Musik auf der Empore ein Zeichen und schon ertönte das Deutschlandlied. Mit einem Ruck und ostentativ stand die gesamte Jugend auf, die älteren erhoben sich zögernd und am Tisch der Pioniere waren alle Blicke auf Seeckt gerichtet. Man hörte scharfe Fragen wie z.B.:

"Ob er wohl aufsteht?" und tatsächlich, der Chef der Heeresleitung musste sich langsam erheben. Kurz darauf verabschiedete er sich und das war das Signal, um nun zusammen mit der Musik jenes Lied zu brüllen" "Ja ja wir wollen keine Judenrepublik!"

Ich kam mir vor wie in einem Narrenhaus, denn das alles war uns ausserhalb Bayerns völlig unbekannt. Am anderen Tage gab es natürlich ernste Vorhaltungen der Kommandeure an die jüngeren Offiziere, die aber sichtlich keinerlei Eindruck machten. Bei der Schlussbesprechung am 2. Tag durch den Chef der Heeresleitung drückte sich dieser sehr vorsichtig aus, denn man fühlte die Spannung ~~im~~ im jüngeren Offizierkorps. Als der Divisionskommandeur (Ritter von Möhl) vor dem Abtransport das ganze Offizierkorps der Division noch einmal zusammen nahm sagte er als Schlusssatz: "Wenn Sie jetzt wieder in Ihre Garnisonen kommen, erwarte ich, dass die 7. Division eine blaue Division bleibt." (Er meinte damit, dass sie scharf gegen "Rot" eingestellt bliebe, und wählte dieses Beispiel aus dem Kriegsspielplan mit blauer und roter Partei.) Als ich nach Beendigung dieser Kommandos Anfang Oktober wieder zu meinem Regt.15 nach Kassel kam, kam ich mir vor wie in einer ruhigen Welt. Niemand sprach von der Bewegung.

1923: Ich stand als Oberleutnant beim Regt.15 und mir ist nicht ~~nicht~~ ~~erinnerlich~~, dass im Laufe dieses Jahres im Offizierkorps Notiz von Hitler genommen wurde.

Da kam im Herbst der Ausnahmezustand wegen kommunistischer Unruhen in Thüringen und Sachsen. Ich erhielt von der Division aus Stuttgart ein Telegramm, dass ich mich sofort als T b bei der "Gruppe Föhrenbach" in Flauen zu melden hätte. Als solcher nahm ich dann an der Befriedung in diesem Raum teil.

Holt nicht
möglich
Bah

Es muss im November gewesen sein, als wir in Jena lagen (vielleicht war es auch Anfang Dezember.) Ich wurde plötzlich um Mitternacht zu dem damaligen Oberst Föhrenbach gerufen, der mit seinem Ia, Hauptmann i.G. Richter, ein ernstes Gespräch führte. Beide machten nachdenkliche Gesichter. Es waren nämlich von Berlin neue Befehle gekommen. Sie sprachen von einem möglichen Vormarsch bayrischer Hitlerverbände über den Thüringerwald auf Berlin, um die Reichsregierung zu stürzen. Die Verhältnisse in München seien undurchsichtig. Unsere Truppen erhielten Befehl, in ihren Räumen liegen zu bleiben und nach Süden über den Thüringerwald aufzuklären! Oberst Föhrenbach wollte mich sprechen, weil er glaubte, ich könnte ihm als Münchner Ratschläge über die Lage geben. Ich war aber genau so wenig orientiert wie er. Wir schickten dann Offizierspatrouillen in Zivil über Saalfeld, Kronach nach Nordbayern. Sie kamen nach einigen Tagen beruhigt zurück. Um Kulmbach, Bayreuth und Bamberg lagen zwar eine Menge Verbände der S.A. Aber sie begnügten sich mit grossen Reden, viel Musik und viel Bier. An einen Vormarsch nach Norden dachten sie nicht. Föhrenbach sprach damals die Kir. seiner Gruppe, die sich alle aus nicht-bayrischen Teilen zusammensetzte. Er wollte wissen, ob im Falle eines Zusammenstosses die Truppe den Feuerbefehl durchführen würde. Alle bejahten das, setzten aber hinzu, dass die Truppe dies nur als Berufstruppe und aus anerzogener Disziplin tun würde. Im Inneren stünde sie vor einem Zwiespalt und es wäre nur zu hoffen, dass es nicht zu ~~einem~~ einem Kampf käme. Die Truppe sah eben damals instinktiv in dieser, ihr fremden, politischen Bewegung in erster Linie das nationale ~~Element~~ element und den Kampf gegen Versailles. Interessant ist, dass nach den ersten Tagen des Zusammenstosses an der Feldherrnhalle die Briefe meiner Eltern aus München düster klangen. Die Volksmenge war damals erbittert gegen die Münchner Truppen und betrachtete sie als Verräter an der Hitlerbewegung. Offiziere in Uniform wurden auf der Strasse angespuckt und daher der Befehl für die nächste Zeit in Zivil zu gehen. So war die Stimmung beim "souveränen Volk"! Man darf nicht vergessen, dass es gerade im oberbayerischen Charakter liegt, von einem Extrem in das andere sich zu stürzen. Wenn das die "Gaudi" vorbei ist, erlischt das Interesse und die Stimmung kehrt sich in das Gegenteil. Ludwig der I. galt als närrischer König

und der wirklich geisteskranke ^ü Ludwig der II. blieb lange nach seinem Tode der Liebling des Volkes. 1919 kam es in München zur Eisner - Regierung und kurze Zeit darauf war Bayern stolz darauf, der "Ordnungsstaat" zu sein.

1924: Ich stand bis September beim I.R. 15 in Marburg und erinnere mich nicht, dass in unserem Regiment über Hitler gesprochen wurde.

Im Herbst 1924 kam ich in das 3. Jahr der Generalstabsausbildung nach Berlin und wir waren froh, wenn wir ^ü im Hörsaal das Leben hatten und kümmerten uns nicht um Politik, was General Foertsch wohl bestätigen kann!

1925: Wir sassen immer noch im Hörsaal und Hitler interessierte uns nicht.

Dagegen erlebten wir die 1. Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten. Mit Hitler schien uns das damals noch nichts zu tun zu haben.

Im Sommer und Herbst war ich dann 4 Monate beim Reiter Regt. 15 in Faderborn-Neuhaus. Kein Mensch in diesem lustigen Regiment kümmerte sich um Politik und von Hitler hörte man nichts.

1926 bis 1929: Vom 1.2.26 bis 31.12.29 war ich als I a op. und Hauptmann i.G. bei der 6. Division in Münster in Westphalen. In diesen Jahren war zuerst General von Ledebour und später General Föhrenbach Divisionskommandeur. Als Chefs des Stabes hatten wir zuerst Wachenfeld, dann von Brauchitsch. Föhrenbach war stark verbunden mit dem damaligen Minister Grönert und es gab in diesen Jahren bei uns keine Zwischenfälle im Kampf mit der Hitlerbewegung. Hitler und seine Bewegung waren im damaligen Wehrkreis VI nur sehr wenig bekannt. Man wusste natürlich wohl über das Anwachsen der Bewegung, aber bei den Truppen der Division gab es so gut wie keine Anhänger. Es gab nur den Dienst und im Übrigen kümmerte man sich nicht um die inneren Vorgänge.

1930 bis 32: Am 1.1.1930 wurde ich Kompaniechef in München und bekam die 2.I.R.19. Ich musste jetzt wieder sehen, dass hier die Truppe viel mehr in politischen Ideen lebte, als ausserhalb Bayerns. Unser sehr verehrter Divisionskommandeur war der General von Leeb. Er war nicht nur politisch, sondern auch als strenger Katholik und Anhänger bayrischer Tradition ein scharfer Gegner des Nationalsozialismus. Er hat diesen Standpunkt in diesen Jahren bei Besprechungen der Kdr. immer wieder scharf betont. Meine beiden damaligen Regts. Kdr., von Hoebelin und Schindler kannten nur den Dienst und standen der

Bewegung kühl gegenüber. Auch die Stabsoffiziere und älteren Hauptleute waren im Ganzen gesehen eigentlich uninteressiert. Dagegen nahm die Anhängerschaft nach unten wieder zu. Man kann sagen, dass damals etwa ein Drittel der jüngeren Offiziere absolut für Hitler waren, ein Drittel sich wohlwollend verhält und ein Drittel kein Interesse zeigte. Ich hatte in meiner Kompanie einen Leutnant, der mich eines schönen Tages unter 4 Augen sprechen wollte, Er sagte mir, dass die Kompanie von mir erwarte, etwas mehr über die Bewegung zu hören. Er meinte, dass es ein Fehler der älteren Offiziere sei den Zeitgeist der Jugend nicht zu berücksichtigen. Ich habe daraufhin die Kompanie gesprochen und ganz einfach alles auf den Nenner gebracht, dass der Soldat als Instrument seiner Regierung weiter nichts zu tun habe als die Befehle auszuführen. Er habe sich um die Ausbildung zu kümmern und nicht um politische Dinge, die er nicht verstehe. Ich habe die Kompanie beinahe 3 Jahre gehabt und niemals sind irgendwelche innere Schwierigkeiten aufgetreten.

Im Gegenteil! Diese Jahre zeigten mir, dass sogar die Begeisterung von 1922 bereits erheblich abgeklungen war. Auch das Pionierbatl. war ein ganz anderes geworden. Ich glaube nicht, dass es politische Erkenntnisse waren, denn dazu war der Soldat aller Dienstgrade viel zu unpolitisch. Die Abkühlung, glaube ich aus einem ganz anderen Grunde zu sehen, die mit politischen Dingen nur am Rande zu tun haben. Der wachsende Einfluss der Bewegung brachte ein stärkeres Hervortreten der braunen Verbände, damals ~~also~~ also der S A. Der Soldat fühlte instinktiv eine gewisse Eifersucht und sah in dieser braunen Armee ein Gebilde welches in Konkurrenz mit seinem Soldatentum trat. Es kam daher auch in München schon in diesen Jahren wiederholt zu Schlägereien zwischen Soldaten und S A. Wir dürfen ferner nicht vergessen, dass die Verhältnisse in der Reichswehr in den ersten Jahren naturgemäss noch labiler waren. Es dauerte eben Jahre bis ein inneres Gefüge entsteht. 1930/32 stand die Reichswehr auf dem Höhepunkt ihrer Ausbildung und inneren Festigkeit. Diese Truppe hätte notfalls auch geschossen, wenn sie einen Befehl erhalten hätte. Innere Hemmungen wären weniger aufgetreten als 10 Jahre vorher.

1932 - 33: Im Herbst 1932 kam ich in den sog. "Reinhardt - Kurs" in Berlin, der sich zum grossen Teil auf der Universität abspielte. Hier allerdings

x mir bei Fortw. d. Hofm. - Akademie

bekam ich einen tiefen Eindruck in die Geistesverwirrung dieses Jahres. In den Hörsälen gehörten Studenten und Studentinnen allen vorhandenen Parteien an und verfochten ihre Ideen mit dem ganzen Radikalismus der Jugend, Ein Teil sass in der Uniform der S A in den Hörsälen und das Hakenkreuz war auf den Bänken ebenso oft eingeschnitten, wie Hammer und Sichel. Mindestens einmal im Monat stand die Schutzpolizei vor der Universität, die wegen Unruhen geschlossen war. Ein eindrucksvolles Bild erhielt ich von den Professoren! Während im 1. Semester in den Vorlesungen noch mühsam die bisher eingehaltene Tendenz aufrecht erhalten wurde, merkte man, wie dann immer mehr eine Wendung um 180 Grad erfolgte. Es war aufschlussreich, wie nacheinander berühmte Namen des Lehrkörpers von Vorlesung zu Vorlesung versuchten, auf die kommende Zeit rechtzeitig umzuschalten. Ich will absichtlich keine Namen nennen.

Das wären in Kürze meine persönlichen Erlebnisse in den Jahren 1919 bis Anfang 1933. Ich wurde dann im Herbst 33 bis Sommer 35 Taktiklehrer und Lehrgangleiter an der Akademie und bekam tiefe Eindrücke in die Denkart meiner jungen Kameraden in den Hörsälen während der gespannten inneren Lage 1934. Ich war dann vom Sommer 1935 bis Herbst 1937 I a des ~~IX~~ VII. Korps in München unter den Generalen Adam, Reichenau und Schobert. In dieser Zeit wären auch einige Vorkommnisse zu schildern. Vom Herbst 37 bis Herbst 38 war ich in München Kommandeur des I. I.R.19, machte als solcher den Einmarsch in Oesterreich mit und war dann im Herbst wieder I a der Armee von Leeb beim Sudeteneinmarsch. Auch hier gäbe es Stimmungsbilder zwischen Partei und Heer! Endlich war ich vom November 1938 bis 15. August 1939 Chef der 4. Abteilung (Heeresausbildungsabteilung) des Generalstabs in Berlin und hatte als solcher Ausbildungsbelange auch der S A zu bearbeiten und Gelegenheit, Vorgänge zu beobachten. Am 15.8.39 wurde ich dann zunächst I a der Heeresgruppe "Süd" in Polen und habe dann bis zur Kapitulation 1945 nur Dienststellen ausserhalb des Heimatgebietes an der Front inne gehabt. Diese an sich auch interessanten Begebenheiten ab 1933 werden hier nicht niedergelegt, weil sie nicht verlangt sind.

D.

Meine persönlichen Ansichten.

Ich erwähnte schon, dass die meisten Menschen feige sind. Ausserdem haben sie ein sehr kurzes Gedächtnis. Wenn man heute herumhört, möchte man meinen, dass es zwischen 1919 und 1933 90% Neinsager gegeben hätte.

Man muss die ganzen Fragen überhaupt von einem höheren Gesichtspunkt aus betrachten, und nicht mit den Scheuklappen seiner Zeit.

Das 20. Jahrhundert ist ein Jahrhundert des Umbruchs und der grossen Auseinandersetzungen auf allen ~~politischen~~ Gebieten. Darüber wäre Vieles zu sagen. Eines der vielen Probleme ist die Tatsache des immer mehr wachsenden Einflusses der Massen. Sie drängen nach oben und glauben sich selbst führen zu können. Das kann aber keine Masse, weder eine proletarische noch eine bürgerliche noch eine aristokratische. Jede Masse braucht und will auch eine "Führung". In demokratischen Ländern erfolgt diese Führung durch bestimmte Korporationen. In einer Diktatur führt ein Mann mit Hilfe einer Handvoll Leute. Je gespannter die Zeiten, desto mehr verlangt die Masse nach einer festen Hand. Die alten Römer waren ein nüchternes und kühles Staatsvolk und sehr eifersüchtig auf ihre Republik bis zu den Zeiten Caesars. Sie hatten 2 Konsuln, die sich abwechselten, damit nur ja nicht etwa ein Mann die Alleinherrschaft an sich riss. Aber so klug waren sie doch, dass sie für aussergewöhnliche Zeiten freiwillig auf verfassungsmässiger Grundlage sich selbst einen Diktator befristet gaben. Alle grossen Massenbewegungen der Geschichte wurden geleitet und ausgenützt durch einen oder mehrere Diktatoren. Selbst in den alten Demokratien des Westens stellen wir in gespannten Zeiten eine ungewöhnlich scharfe Führung auf gesetzmässigem Wege fest. Man sehe nur die Geschichte Englands, der U S A oder der Schweiz. Sie scheuen sich nicht unter den äusseren Formen der Parlamente die Zügel d'fest in die Hand zu nehmen.

Man sagt, dass die Geschichte durch "Männer" gemacht würde. Das ist richtig, aber doch nur durch solche, die einen vorbereiteten Boden vorfanden. Wäre jeder Einzelne dieser grossen Männer 50 Jahre vorher oder nach seiner wirklichen Geburt auf die Welt gekommen, dann hätte er eben diesen Boden nicht vorgefunden. Die grossen Bewegungen schlummern also oft unter der Decke

und werden zur gegebenen Zeit erweckt.

Warum konnte Hitler Erfolge haben?

1. Der Weltkrieg war verloren, das ganze Volk schwer enttäuscht und innen - politisch zentrifugal geworden. Länder strebten auseinander, von rechts und links drückte der Radikalismus und Partei über Partei war entstanden, ohne helfen zu können.
2. "Versailles" lastete schwer auf dem Reich und noch enttäuschter waren viele Kreise über die nicht eingehaltenen Versprechungen der 14 Punkte Wilson s.
3. Durch Diktat waren die Monarchien beseitigt und auf Befehl hatte Deutschland über Nacht als Republik eine Demokratie westlicher Prägung anzunehmen, die nicht in langen Generationen aus dem Volke selbst heraus allmählich herangewachsen war.
4. Bis 1924 nahm die wirtschaftliche Not durch Inflation und Schein-Reichtum zu. Die Zahl der Arbeitslosen erreichte Millionen.
5. Die neue Regierung hatte also ohne Zweifel, selbst beim besten Willen, ein schweres Erbe angetreten. Nachdem der erste Ausbruch der Leidenschaften vorbei war, kam die Besinnung. Das ist ein einfaches dynamisches Naturgesetz, nach dem der ausgeschlagene Pendel immer wieder zurück schwingt. Das Volk fing an, sich wieder auf sich selbst zu besinnen. Nur so ist es möglich, dass die neue Republik sich 1925 ausgerechnet einen alten Soldaten als Präsidenten wählte und diese Wahl später durch eine zweite noch verlängerte. Es besteht kein Zweifel, dass schon einige Jahre nach dem Weltkrieg nicht nur die Reichsmüdigkeit gross war, sondern dass die Masse des Volkes an seiner neuen "Freiheit" wenig Interesse hatte. Der einfache Mann will Arbeit, Verdienst, Brot und seine bescheidenen Freuden im Kino und auf dem Füssballplatz. Wenn ihm keine Idee geboten wird, dann hat er auch keine. Ich hatte nicht den Eindruck, dass die Republik von Weimar es verstanden hat dem Volke eine Idee zu geben. Sie hat den Staat beamtenmässig gut verwaltet und im Übrigen nicht viel getan, um dem Volke den Gedanken wirklicher Demokratie näher zu bringen. Daher die Gleichgültigkeit gegen die neuen Reichsfarben, die ja in Wirklichkeit altdeutsche waren. Die Gleichgültigkeit gegen republikanische Symbole und

allmählich der Widerwille gegen das Parteiensystem. Es entstanden immer mehr Parteien und schliesslich waren es über 30. In Genf wurde einmal ein deutscher Kanzler spöttisch gefragt: "Für welchen Teil Ihres Volkes sprechen Sie augenblicklich"? Auch die Verfassung war in den breiten Schichten des Volkes so gut wie unbekannt. Wer soll etwas schützen, was er nicht kennt? Die Parteien erhoben das Dogma und die Doktrin zum Gott, während Millionen von Arbeitslosen auf der Strasse lagen. Im Parlament ging es eigentlich nur um die Macht und erschöpfte sich in sog. Parteitaktik. Man gab dem Volk also Steine statt Brot und keine Idee.

6. Das deutsche Volk der Dichter und Denker hat der Welt sehr viel an Geist gegeben. Zwar nicht mehr als die Kulturvölker des Westens, aber sicherlich auch nicht weniger. Wir wollen diese Gabe in unserer maschinellen Welt nicht entbehren. Aber es ist kein Zweifel, dass unser Volk ein unpolitisch denkendes ist. Es greift gerne nach irrationalen Dingen, sieht in diesem Leben ein Märchen und ist phantasievoll wie wenig andere Nationen und entbehrt des Realismus und kritischer Beobachtung. Ausser Bismarck war es in den letzten 50 Jahren Brüning, der die Dinge nüchtern sah. Gerade unser Volk muss, wenn man es liebt, fest und mit nüchternem Sinn geführt werden weil es in seiner gefühlsbetonten Art jedem Rattenfänger folgt, der süß flöten kann. Niemals hätte Hitler eine seiner Massenreden in England halten können. Die Leute dort wären schon nach kurzer Zeit aus dem Saal gegangen mit der kalten Bemerkung "verrückt"! Bei uns ging es zu wie in einem visionären Narrenhaus.

Man kann noch eine Reihe anderer Gründe aufführen, warum gerade Hitler mit seinen Ideen das Volk gewinnen konnte. An dieser Stelle sei nur erwähnt, dass das Hinaufdrängen der Massen auch in anderen Ländern mehr oder minder zur Diktatur geführt hat, als einer Zeiterscheinung. Wir sehen einmal die Sowjets, die Chinesen und andere asiatische Nationen, also Hunderte von Millionen Menschen. Wir sahen oder sehen den Faschismus in Italien, die frühere Diktatur in der Türkei und in Polen.

Wir sehen Portugal, Argentinien und andere Länder, wir sehen Spanien. Die Form der Diktatur ist verschieden, demokratische Aushängeschilder häufig vorhanden. Es ist also ein Jahrhundert der Auseinandersetzung zwischen Diktatur und Demokratie.

Unser naives Volk glaubt vielfach, "Demokratie" ist gleich "Jeder kann machen was er will". Das glaubte auch die Republik von Weimar und deshalb hat sie nichts getan um der Bewegung Herr zu werden. Man braucht sich nicht zu wundern, dass sich 1933 keine Hand gerührt hat, um die Republik zu verteidigen. Im Westen ist das ganz anders. Diese alten Demokratien haben sich ihre Staatsformen in vielen Generationen selbst geschaffen und kennen gar keine andere Art. Daher werden sie auch für ihre Idee jederzeit eintreten.

Wenn man die Zeit von 1919 bis 1933 in Ruhe überdenkt, dann ist es gar nicht verwunderlich, dass ein Mann wie Hitler in jenem kranken Zustand des Volkes die Macht ergreifen konnte. Aber es kommt noch etwas anderes dazu: 1918 wurde auf Befehl die Monarchie beseitigt. Man macht heute oft Glossen darüber, aber jeder Eingeweihte weiss, dass besonders in den Monarchien Süddeutschlands absolut demokratische Formen geherrscht haben und das Volk im König nur noch ein Symbol sah. Dies war nun beseitigt. In Unkenntnis der Sache glaubte das Volk, dass jetzt in der Republik eine noch viel grössere "Freiheit" kommen würde wie früher. Aber bald merkte es, dass dies nicht der Fall war. Es kann auch gar nicht sein, denn wirkliche "Freiheit" ist etwas, was das Volk nicht verstehen kann. Ferner schob man 1918 im Klassenstaat alle Schuld auf ~~Monarchen~~ Monarchen, Adel und die obersten Zehntausend. Die naive Masse hoffte, dass es ein Mann aus dem Volke besser machen würde. Und nun kam Hitler! Zunächst war er ein Österreicher und kein böser Preusse. Dann war er katholisch und hatte in Wien als einfacher Handarbeiter sein Brot verdient. Er kam aus achtbarem, aber kleinbürgerlichen österreichischen Beamtenhaus. Den ganzen Krieg hatte er vorn mitgemacht als braver Gefreiter. Wie wäre es, wenn man statt einem Grafen einmal diesen Mann zum Führer wählte? Alle diese Umstände haben sehr dazu beigetragen die Bewegung wachsen zu lassen.

Die Marschrichtung.

Es ist bezeichnend, dass der Österreicher Hitler zuerst München eroberte. Dann sprang die Bewegung nach Norden über die Donau nach Nürnberg/Nordbayern. Von hier aus griff sie über den Thüringerwald in das sonst so "rote" Thüringen. Ganz erheblich länger dauerte es bis sie Fuss fasste im Westen in den Industrie -

Städten und am längsten wehrten sich eigentlich die kritischen und nüchternen Preussen im Norden und Osten des Reiches. Als Hitler mit seiner Idee im Norden Fuss gefasst hatte, bediente er sich der im Norden liegenden Kräfte der Organisation und Disziplin. Während er also den Norden besiegte wurde das Interesse im Ausgangsland Bayern bereits geringer. Es drehte sich jetzt alles um. Hitler war Demagoge und daher verstand er es ausgezeichnet die Massen, aber auch die Intelligenzen zu packen. Er wusste, dass man der Masse immer wieder dasselbe sagen muss, in möglichst primitiven Gedankengängen und mit möglichst vielen verständlichen Beispielen und Gleichnissen. Er verstand es ferner ausgezeichnet, das Drumherum durch Aufmachung, Musik und andere Einflüsse zu gestalten wie es alle grossen Psychologen gekannt haben. Je mehr Aufmachung und Pomp, desto beeindruckter ist die Masse. Die Achtung vor den Königen ist erst geschwunden, als sie nicht mehr in der goldenen Kutsche fahren.

Und noch eines: Es ist etwas Besonderes um die äussere Form der Disziplin. Jeder gebildete Soldat weiss, dass der äussere Drill an sich natürlich Unsinn ist. Aber er weiss, wie sehr dieser Drill bei langer Dienstzeit allmählich den inneren Soldaten festigt. Auch die katholische Kirche kennt einen unerbittlichen geistigen Drill in allen Fragen des Dogmas und sie besitzt eine Erfahrung von 2000 Jahren. Wir hören auch von einer Parteidisziplin und vom Fraktionszwang, was eigentlich nicht gerade demokratisch erscheint. Westeuropäische Menschen und Soldaten sind auch tüchtig & ohne jene scharfen Formen des Drills, wie wir sie gekannt haben. Aber jedermann weiss, dass gerade der zentrifugale und individualistische Deutsche einer schärferen Form bedarf, wenn nicht alles auseinanderlaufen soll. Das ist ja der tiefere Grund, warum man diese Disziplin ausradieren will! Hitler erkannte das ganz genau und bediente sich ihrer, weil er die zentrifugale Kraft der Deutschen ebenso kannte, wie Bismarck, der ja auch betont hat, dass man die Deutschen zur Einigkeit zwingen müsse.

Es sind also nicht nur Realitäten, sondern auch eine Menge Imponderabilien, die man bei der Entstehung des Nationalsozialismus berücksichtigen muss.

Insti...

Wenn eine Masse erst anfängt, selbst die Regierung übernehmen zu wollen, dann ist der Diktator meistens nicht weit. Wir sehen diese Erscheinungen schon im Alterum. Man denke an die beiden Aristokraten, die Gracchen, oder an den Nobile sulla, die durch die Masse sich nach oben geschwungen haben. Ebenso war und ist es in späteren Zeiten gewesen und ist es heute noch. Die Masse an sich hat nach le Bon nur wenig Verstand. Sachliche und nüchterne Tatsachen langweilen sie. Es fehlt ihr die historische Erfahrung und sie vergisst, was gestern war. Davon lebt die Propaganda. Dagegen wirken auf die Masse alle gefühlsmässigen Dinge und wer es versteht, an die Tränendrüsen zu appellieren, hat bereits gewonnenes Spiel. Das ist bei den Nationen je nach ihrer Mentalität natürlich verschieden. Die Angelsachsen sind praktische Leute, kühl und nüchtern und kritischer veranlagt. Sie lassen sich nicht so leicht überfallen. Bei den Romanen und bei den Deutschen spielen die Gefühlsmomente eine grosse Rolle. Das Instrumentarium der Beherrschung der Massen hat Hitler instinktiv gekonnt. Zwischen 1919 und 1932 stützte er sich deswegen gerade auf die geistig hilflosen Massen und seine Reden wirkten auf sie besonders, wenn ~~er~~ er vor ihnen frei sprechen konnte.

Die gewonnenen Kreise.

Meiner Ansicht nach muss man unterscheiden zwischen den Anhängern, die bis 1933 beeindruckt wurden und jenen, die nachher dazu kamen. Die Mehrzahl derer, die sich erst nach 1933 mehr oder minder angeschlossen haben, waren entweder kalte Opportunisten oder aber sie mussten so tun als ob, damit sie überhaupt in Amt und Beruf bleiben konnten. Die Idealisten sind also mehr in der Zeit bis 1933 zu suchen.

In München umfasste der Kreis in erster Linie kleine Bürger. Die Arbeiter waren zunächst misstrauisch, noch mehr das bodenständige Landvolk ausserhalb der Stadt. Dagegen finden wir schon eine beträchtliche Zahl von an sich gebildeter Leute, auf die die Idee gewirkt hat. Erst im Laufe der Jahre konnte der Nationalsozialismus in die eigentlichen Massen der Arbeiter eindringen, vor allem im Westen und Norden des Reiches. Eigentlich am zurückhaltendsten waren die ländlichen Kreise.

Die inneren Gegensätze.

Die ursprüngliche führende Schicht der Bewegung setzte sich aus allen möglichen sozialen Elementen zusammen. Ein grosser Teil waren Leute, die aus der Bahn geworfen waren. Nur Wenige hatten wirkliche Führerqualitäten. Darin sehe ich in erster Linie den Keim des späteren Misslingens. Dass hinter den Kulissen scharfe Spannungen und Gegensätze bereits in den Anfängen bestanden haben konnte damals die Mehrzahl der Anhänger noch nicht erkennen. Das sickerte erst später durch und die erste Warnung für die Öffentlichkeit erscheint mir das Jahr 1934. Aber diese Erscheinung gehört zu jedem diktatorischen System. Es gibt eben immer eine gemässigte und eine radikale Richtung.

Ich möchte eine kleine Episode aus den späteren Jahren herausgreifen. Ich war von Mitte 1935 bis Herbst 1937 I a des VII. Korps in München. Reichenau war kommandierender General und Brennecke Chef des Stabes. Im Jahre 1936 (?) muss es wohl gewesen sein, dass der General Ludendorff in Tutzing, am ~~Starnberg~~ Starnberger See irgend ein Jubiläum feierte. Man fürchtete damals in Berlin, dass der General eine seiner scharfen Reden halten würde. Zu Ehren des Jubilars sollte Blomberg eine Rede halten über den Rundfunk. Man wollte aber in Berlin gerne wissen, welche Antwort Ludendorff gab. Reichenau wurde beauftragt, aus Ludendorff den Wortlaut seiner zu haltenden Rede heraus zu locken und nach Berlin zu kabeln. Nach längeren Beratungen erhielt ich den Auftrag, diese Rolle zu übernehmen. Ich fuhr nach Tutzing und es gelang mir tatsächlich Ludendorff dahin zu bringen, mir seine zu haltende Rede in Schreibmaschinenschrift vorher zu geben. Wir kamen dabei auf allgemeine Dinge zu sprechen. Im Laufe der Unterhaltung fielen die Worte " der Führer ". Daraufhin warf Ludendorff auf und sagte in seiner herrischen Art: " Der Führer? Der Führer ist überhaupt kein Führer! " Dann mag er sich wohl besonnen haben, dass er einen kleinen Oberstleutnant vor sich hatte und er sagte mit ruhigerer ~~Stimme~~ Stimme: " Na ja, er ist ja Ihr Oberster Kriegsherr ". Es ist aber nicht richtig, wenn man heute behauptet, es hätten sich damals nur Desperados der Bewegung angeschlossen. Tatsache ist vielmehr, dass er seine Anhänger von Jahr zu Jahr aus allen Kreisen der Bevölkerung gewonnen hat. Die inneren Spannungen blieben verborgen.

70. Feb. 37

Institut für

Die guten Ideen.

Nach meiner persönlichen Auffassung waren die an sich guten Ideen folgende:

1. Festigung des Reichsgedankens: Man darf nicht vergessen, dass in den Jahren nach dem Kriege mehrfach die Gefahr bestanden hat, dass das Reich auseinander fiel. Die verschiedenen separatistischen Bestrebungen im Süden und Westen sind uns in Erinnerung. Dazu kamen die scharfen Kämpfe im Inneren zwischen Rechtsradikalen, Kommunisten und Spartakisten gegen die Regierung und gegen die "Mitte". Es war also ein völliges Durcheinander und die zentrifugalen Kräfte pochten an die Einheit des deutschen Staates. Den Auseinanderfall zu verhindern, war eine der guten Ideen.

Dagegen war die Durchführung falsch. Die Geschichte der Deutschen zeigt, dass sie nun einmal in einem Föderalismus lieber leben, als in einem zentralen Einheitsstaat, wie es vielleicht bei anderen Völkern, vor allen den Franzosen, der Fall ist. Die Unterschiede in der Mentalität der deutschen Volksstämme, ihre verschiedene historische Entwicklung, die Trennung in 2 grosse Konfessionen, die Entstehung des Reiches zur Hälfte auf kolonialem Grund und Boden des Ostens und schliesslich die Eigenart des Menschen überhaupt, haben dazu geführt, dass scharfer Zentralismus für uns nicht gut ist. Man mag das bedauern und es wird immer eine politische Schwäche nach aussen sein, aber man kann die Tatsachen nicht ändern. Manche grossen Kaiser des Mittelalters und manche grossen Staatsmänner haben immer wieder versucht, eine schärfere Zusammenfassung der Deutschen mit Gewalt durchzuführen. Aber schon nach kurzer Zeit lockerte sich das Gefüge. Bismarck hat zu seiner Zeit diese misslichen Tatsachen nüchtern erkannt und mit Rücksicht darauf, allerdings auch der Dynastien, 1871 den föderalistischen Weg eingeschlagen. Als später Wilhelm der II. schärfere Formen in seinen ersten Regierungsjahren anwenden wollte, wuchs im Süden und Westen sofort der Widerstand. Als aber nach 1918 die neue deutsche Republik die Zentralgewalt in Berlin noch schärfer betonte, reizte das in noch höherem Grade die widerstrebenden Kreise im Süden. So kam es, dass eigentlich ganz unverschuldet "Preussen" im Süden und Westen als die Macht galt, die alles andere verschlucken wollte. Die Reichsmüdigkeit wurde grösser. Hitler verfiel in den Fehler, dass er das Reich im höchsten Masse zentralistisch regieren wollte und dazu durch Neueinteilung von

Gauen die alten Grenzen zerschlug. Das konnte nicht gut gehen. Ferner kam hinzu dass meistens landfremde Persönlichkeiten zweiter und dritter Güte in der inneren Verwaltung eingesetzt wurden, die natürlich als Fremdkörper angesehen wurden. Ein kluger Mann hätte also das föderalistische System in feinfühligere Form und mit mehr Fingerspitzengefühl erhalten.

2. Versailles: Keine Nation der Erde würde auf die Dauer einen solchen Vertrag hingenommen haben. Je nach Temperament und nationalem Impuls hätte sie ihn zerbrochen. Die Idee diesen Vertrag zu beseitigen, war daher eine gute.

Ausführung: Aber so, wie es durchgeführt wurde, war es unmöglich. Man erkennt ganz deutlich die kleine, primitive Engstirnigkeit kleiner Leute, welche glauben einen "Vertrag" einfach mit dem Hammer zu erledigen. Es fehlte der wirkliche grosse Staatsmann, der die Gepflogenheiten der grossen Weltpolitik und vor allem die internationale Diplomatie kannte. Der Vertrag war bis 1933 durch die Kanzler der Republik von Weimar schon ganz erheblich abgemildert worden. Im Kräftespiel der grossen Politik wäre es ganz bestimmt von selbst dazu gekommen, dass sich die Fessel dieses Vertrags von Konferenz zu Konferenz lockerten. Gut Ding braucht Weile! Die Politik muss das Mögliche wollen und nicht das Unmögliche. Die Form, mit der dieser harte Vertrag beseitigt wurde war also falsch und beweist, dass die führenden Leute keine Ahnung hatten von dem, was man "weltmännisch" nennt. Sie konnten es auch gar nicht haben auf Grund ihrer Herkunft.

3. Deutsche heim ins Reich: Diese Idee war meiner Ansicht nach nur gut in bezug auf Österreich. Die Einbeziehung Österreichs bildete den berechtigten Schlussstein einer deutschen Entwicklung, die Bismarck 1871 noch nicht verwirklichen konnte. Die Art und Weise wie es geschah, war natürlich falsch. Das Österreich von damals wäre schon aus wirtschaftlichen Gründen immer mehr auf das Reich angewiesen worden und dann wäre schon der Zeitpunkt gekommen, eine engere Verbindung herzustellen. War es dann so weit dann musste ein Staatsmann mit Fakt die alten Traditionen dieses altdeutschen Kernlandes ebenso berücksichtigen, wie es Bismarck 1871 mit den süddeutschen Staaten, vor allem Bayern getan hat. Man musste dann Österreich nicht "einverleiben" sondern ihm im Rahmen des Föderalismus eine innere Selbständigkeit lassen. Alles weitere wäre dann von

selbst im Laufe der Zeit zusammen gewachsen.

Das weitere Heimführen von Deutschen ins Reich dagegen war eine Unmöglichkeit. Man braucht sich nur die Weltkarte ansehen, wo überall seit vielen Generationen Deutsche wohnen, denen es recht gut geht! Ich persönlich lehne daher auch die Einbeziehung der Sudetendeutschen Gebiete ab. Dadurch ~~entstand~~ entstanden ganz unnatürliche Grenzziehungen im böhmischen Becken. Der deutsche Staat vom Sommer 1938 war stark genug, um auf rein diplomatischem Wege in Frag die Interessen der 3 ein halb Millionen Sudetendeutschen in kultureller Beziehung zu vertreten.

Auf die anderen Gebietsabtretungen von 1919 will ich nicht eingehen. Wo es sich nur um kleine Streifen handelt, sollte ein grosser Staat die Augen zudrücken. Er ist stark genug gegebenenfalls auf politischem Wege sich der deutschsprachigen Bewohner anzunehmen. Auch die Frage Elsass/Lothringen war durch Wiedereroberung nicht zu lösen. Wenn Deutschland von 1938 in aufrichtige Verbindung mit Frankreich getreten wäre und dieses Land wegen der Grenzländer keine Sorge zu haben brauchte, dann wäre es von selbst dazu gekommen, deutsche Empfindlichkeiten wegen "Strassburg" ebenso zu schonen, wie französische. Was den "Korridor" betrifft, so halte ich die Forderung nach einer in einem neutralen Streifen verlaufenden Landverbindung nach Ostpreussen für berechtigt. Es war aber nicht nötig, Polen zu t. zerschlagen, um diese Gebiete wieder zu gewinnen. Im Gegenteil! Wenn der verdienstvolle Gedanke Hitlers darauf gerichtet war, den Bolschewismus schärfstens zu bekämpfen, dann war eine ganz andere Politik im Osten notwendig. Es kam darauf an, dass das starke Deutschland von 1938 durch kluge Politik in eine engere Verbindung mit Polen und der Tschechoslowakei kamen. Sie bildeten nicht nur ein deutsches Vorfeld gegen Moskau, sondern waren sogar im Falle eines Krieges wertvolle Verbündete, besonders die Polen. 1939 haben gefangene polnische Generale ihr Bedauern ausgedrückt, dass wir nicht gemeinsam einen gemeinsamen Feind abwehren.

4. Der Arbeiter: Eine falsche Politik bis 1914 war es, den tüchtigen deutschen Arbeiter nicht an die Verantwortung heranzulassen. Die Folge davon war, dass er diesen Staat von damals als Feind betrachtete und umgekehrt der Arbeiter als "vaterlandsloser Geselle" galt. Als 1919 die neue Regierung und der neue Staat entstanden, war die Arbeiterschaft über Nacht in die Verantwortung eingeschaltet

und Niemand wird behaupten, dass die Männer Ebert, Noske, Braun, Scheidemann u.s.w. nach 1918 "vaterlandslose Gesellen" gewesen wären. Im Gegenteil! Ferner war die Regierung bis 1923 resolut genug um mit ihren Machtmitteln gegen Umstürze aller Art scharf durchzugreifen.

Hitler ging aber einen Schritt weiter. Er erkannte, dass in einem modernen Industriestaat die Millionen von Arbeitern eine Macht darstellen. Er hat ohne Zweifel mit guten und weniger guten Mitteln alles getan, um den Arbeiter heraus zu heben und ihm das Gefühl seines Wertes zu geben. Die einzelnen Massnahmen sind bekannt. Die Löhne waren entsprechend, Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden, die Wohlfahrt für Frauen, Kinder, Kranke, Invaliden wurde ausgebaut. Die kleinen anderen Mittel, wie Uniformen und Medaillen, Theater des Volks, K.d.F. Fahrten, Erholungsmöglichkeiten in fast allen deutschen Kurorten, Symphoniekonzerte in den Fabrikhallen und ähnliche Dinge waren sicherlich übertrieben und geschahen auf Kosten der nicht organisierten armen kleinbürgerlichen Welt. Aber die Grundidee, den Arbeiter zu heben, war gut und schliesslich geht der Kampf im 20. Jahrhundert in allen Ländern um diese wichtige soziale Frage.

5. Der Bauer: Deutschland wuchs immer mehr zum Industriestaat. Die Landflucht wurde immer grösser. Die Idee, das alte deutsche Bauerntum durch gesetzliche Mittel zu erhalten und wieder zu stärken, war ebenfalls gut, Aber auch hier war die Art der Durchführung zu diktatorisch und gezwungen. Das entsprach nicht dem selbstständigen Sinn des alteingesessenen Landvolkes.

6. Reichsarbeitsdienst: Wiederum war der Gedanke nicht schlecht. Es kam darauf an, junge Menschen beiderlei Geschlechts aus allen Schichten der Bevölkerung für eine kurze Zeit in Lagern zusammen zu fassen, der Gedanke ist absolut demokratisch. Auf die wirkliche Arbeitsleistung kam es dabei gar nicht an, denn ein 18 jähriger Abiturient wird bei Trockenlegung von Sümpfen wenig leisten können. Die Idee war also gut und es ist bezeichnend, wie sehr sich das Ausland in Fragebogen nach 1945 für diese Einrichtung interessiert hat. Man möchte sie gerne einführen, weiss aber noch nicht wie man es nennen soll!

Die Durchführung f dagegen litt wiederum an den zu starren und militärischen Formen.

7. H J: Die Jugend zu gewinnen ist als Idee ebenfalls nicht schlecht. In allen

Kulturländern gibt es ähnliche Einrichtungen, auch in den westdemokratischen. Sie haben nur verschiedene Namen und sind auf freiwilliger Basis aufgebaut. Die Durchführung bei uns war völlig verfehlt, da die Leiter dazu meist unfähig waren. Wiederum stand die militärische Form an erster Stelle und man nutzte Kindern körperliche Anstrengungen zu, die nur nachteilig sein konnten.

8. Soziales Allgemein: Die Idee, die Riesenziffern der Arbeitslosen und die Aussichtslosigkeit ihres Daseins zu beseitigen, bzw. zu bessern ist natürlich gut! Die Durchführung war aber ungesund vom Standpunkt der Wirtschaft und des Finanzgebarens.

Die allgemeine Fürsorge überhaupt, für alle Kreise der Bevölkerung, war beachtlich.

Die schlechten Ideen.

1. Judenfrage: An sich ist die Judenfrage seit Jahrtausenden ein Problem, das fast alle Staaten irgendwie bewegt. Auch in den U S A gibt es eine Judenfrage. Bis 1918 gab es in Deutschland selbst eigentlich keine solche. Ohne Zweifel nahm der Einfluss alteingesessener jüdischer Familien zu. Nicht nur in der Wirtschaft, im Bankwesen und auf der Universität, sondern indirekt auch bei den Höfen der Monarchen und auf Umwegen auch in der Armee, vor allem bei einzelnen Regimentern der Gardekavallerie. Aber hierbei handelte es sich nicht um eine Frage der Rasse, sondern vielmehr der Religion. Wer sich taufen liess, fand kaum Schwierigkeiten. Die alteingesessenen Juden Deutschlands waren ferner zum grossen Teil durchaus vaterländische Leute, die nicht nur als Soldat und Offizier im Weltkrieg ihre Pflicht getan haben, sondern die durch kluge Ratschläge bewiesen, dass sie absolut mit ihrem Vaterlande ebenso dachten, wie die alten Familien in England, U S A und anderen Ländern.

Die Spannung wuchs erst nach 1918, als über 3 Millionen Juden aus den Ostländern in das zerfallende Reich hereinströmten und vor allem in Berlin sich auf allen Gebieten immer mehr bemerkbar machten. Ich habe 1919/1923 manche befreundete jüdische Familie gesprochen, die ohne Umschweife dieses Hereinströmen als ein gefährliches Übel angesehen haben. Um diese Millionen also handelte es sich und nicht um die Alteingesessenen. Es ist klar, dass man diese ernste Frage nicht lösen konnte mit den entwürdigenden Nürnberger Gesetzen

und es bedarf keiner Erläuterung über die Methoden, die später angewandt wurden.

Ferner war es unklug die jüdische Religion als solche zu diffamieren, wo doch jedes Kind weiss, dass die christliche Religion auf israelitischem Boden entstanden ist. Dass Christus eben ein Jude war und kein "Arier", dürfte ja wohl klar sein. Wenn es in Deutschland für Mohammedaner Moscheeen gab, dann ist nicht einzusehen, warum für Juden keine Synagogen. Man musste also die alteingesessenen Juden als gleichberechtigte Staatsbürger betrachten und für die Hereingeströmten vernünftige und loyale Gesetze schaffen, die verhinderten, dass diese Schicht in grösserer Anzahl auf die Universitäten kam, als ihnen nach ihrer Zahl zukam.

2. Die Kirche: Der Kampf der Bewegung gegen die Kirche ist ausgesprochen dumm! Es hat viele grosse Staatsmänner gegeben, die selbst keine guten Christen waren, die aber klug erkannten, dass ein gutes Verhältnis zur Kirche die Festigkeit des Staates nur fördern kann. Die Masse braucht einen festen Halt und man darf ihn ihr nicht nehmen, vor allem dann nicht, wenn man ihr nichts Besseres zu geben hat. Die Bewegung hätte also gut getan, sich umgekehrt mit den Kirchengesellschaften recht gut zu stellen.

3. Germanische Ideen: Die ganze Verworrenheit des Denkens tritt in der verschwommenen Idee der ethischen Vorherrschaft der "nordischen Rasse" zutage. Es besteht kein Zweifel, dass die Kultur der Menschheit im Osten und im alten Mittelmeerraum zu suchen ist. Zu einer Zeit, als es dort wohlgeordnete, beinahe moderne Staaten und glänzende Städte gegeben hat, waren die nordischen Völker mehr oder minder Jäger oder Nomaden. Daher galten wir den Menschen des Altertums als "Barbaren". Damit meinte man nicht das, was man heute unter Barbaren versteht. Wir galten ihnen einfach als "Primitive" und wir wurden kolonisiert im wahrsten Sinn des Wortes aus dem alten Imperium romanum. Die Kultur drang also von Süden über die Alpen und vom Westen über den Rhein nach Germanien ein, und davon leben wir unbewusst heute noch. Es gibt ferner in Europa kaum einen Raum, der blutsmässig mehr vermischt ist, als der deutsche. Vom Osten her weitgehend slawische, von Süden und Westen her weitgehend romanische Einflüsse. Jahrhunderte lang war (und ist!) der zentraleuropäische Raum der Schnittpunkt der politischen Kraftlinien, der Truppenübungsplatz und Kriegsschauplatz der sich bekämpfenden Mächte. Ich möchte nicht wissen, wie viel fremdländisches Blut in unseren

Adern fließt. Ich halte es also als eine fixe Wahmidee mit allen möglichen Mitteln den Eindruck der absoluten Überlegenheit nordischen Blutes zu ^{erwecken.} geben.

Das ~~ist~~ soll nicht heissen, dass wir die alte germanische Kultur auf allen Gebieten richtig einschätzen und achten, aber wir dürfen doch nicht in den absurden Fehler verfallen zu glauben, dass diese Kultur die viel älteren allein befruchtet hätte. Ausserdem war es ein nonsens, dem Menschen von heute diese längst vergangenen Ideen und Symbole wieder auf zu drängen. Was weiss schon der Mann auf der Strasse oder eine Bäuerin von Wotan oder Frigga.

Aus diesem Grund ist die Idee wahnsinnig, alles "Artfremde" womöglich biologisch auszumerzen.

4. Probleme der Erbkrankheit: Diese Frage ist so heikel, dass man sie nicht in kurzen Gedanken abtun kann. Humanes Empfinden, Respekt vor der Person des Menschen als Gott geschaffenes Wesen und religiöse Grundsätze stehen berechtigt auf der einen Seite und auf der anderen wieder gibt es durchaus ernst zu nehmende Ansichten für das Gegenteil. Diese Frage bewegte schon die Menschen vergangener Zeiten und auch heute wissen wir, dass es in Kulturstaaten Gesetze gibt, die letzterem Rechnung tragen, wenn auch in anderer Form.

Die Aussenpolitik.

Die politische Welt kennt eine internationale diplomatische Sprache. Zu ihr gehört Bildung, weltmännisches Denken, Takt und Fingerspitzengefühl für Realitäten und Imponderabilien. Diese seltene Gabe ist meiner Ansicht nach nur gewissen Menschen vorbehalten. Die Art und Weise der Führung der Aussenpolitik durch den Nationalsozialismus gleicht dem Elefanten im Porzellanladen. Ein deutscher Botschafter in London kann unmöglich im Buckingham - ~~xxxxx~~ Palast dem englischen König mit deutschem Gruss die Hand vor die Nase halten. Ich glaube nicht, dass ein Sowjetbotschafter dasselbe mit der geballten Faust tun würde.

Auch die Behandlung anderer Völker zeigte ein Proletariertum bar jeder Völkerpsychologie. Über dieses Thema könnte man noch viel sagen.

Auf sachlich - politischem Gebiet gibt es aber doch manche Tatsachen, die das Handeln Hitlers begreiflich macht. Wenn später einmal die noch vorhandenen,

internationalen Akten der verschiedenen Auswärtigen Ämter veröffentlicht werden sollten, dann werden einige Maßnahmen der damaligen Regierung verständlich werden. Einige Tatsachen sind schon jetzt durch ausländische Publikationen bekannt ~~geworden~~ geworden. Die geheimsten Aktenstücke werden wohl aus Staatsraison für immer verborgen bleiben.

2
Bol
Man wird später dem Nationalsozialismus das Zeugnis ausstellen, dass er die Gefahr des Bolschewismus frühzeitig erkannt und ihn entschlossen bekämpft hat. Ohne Zweifel ist diese Gefahr schon ab 1933 dem deutschen Volke mit allen Mitteln vor Augen geführt worden. Dass sich beide Systeme in vielen Dingen ähnlich sind, hat damit nichts zu tun. Wenn man entgegen hält, dass Hitler zeitweise auch politisch mit Moskau gegangen ist, so ändert dies an der Grundeinstellung ebenfalls nichts. Die reale Politik geht oft den Weg mit einem Bundesgenossen in einer Vermunftzwehe, ohne dass deshalb ein inneres Verhältnis zueinander besteht. Wir sehen das bis heute im schnellen Wechsel der Weltpolitik. Meistens spielen dabei reale politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten die Hauptrolle, die nichts zu tun haben mit dem meist unverstandenen Begriff "Weltanschauung". Man lehnt entrüstet Macciavelli ab, - und doch lebt der Florentiner unter anderer Maske weiter. Der Unterschied besteht nur darin, dass jener viel umstrittene Staatsmann seine realen Gedanken ganz offen ausgesprochen hat, während heute alle Welt versucht, sie zu verschleiern.

Grünher Blumentritt

Zutrag v. 16.10.47

Zs-108/2-21

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des General der Inf. Günther BLUMENTRITT
am 16. Oktober 1947 von 1430 bis 1600 Uhr
durch: Hr. Fred HAUFMAN
Puer: Military Division (Hr. Niederman)
Stenograf: Elise Baer

F.: Bevor ich einige Fragen an Sie stelle, muss ich Ihnen den
Zeugeneid abnehmen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre
rechte Hand und sprechen Sie mir nach :

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass
ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts
hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

A.: Zeuge spricht die Eidesformel nach.

F.: Ich hätte gerne von Ihnen einen kurzen Lebenslauf.

A.: Ich bin am 10. Februar 1898 in München geboren. Katholisch.
Schulbildung: 4 Jahre Volksschule, 8 Jahre humanistisches Gym-
nasium.

1911 Eintritt in das Inf. Regt. 71,

1912 Kriegsschule.

Im 1. Weltkrieg Verwendung als Leutnant und Zugführer, Kompa-
nieführer, Bataillonsadjutant, Regimentsadjutant, Bataillons-
führer, Brigadesadjutant, auf verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Nach dem Weltkrieg 6 Monate im hessisch-thüringischen-valdeck-
schen Freikorp. Im Herbst 1919 bin ich in die Reichswehr ueber-
nommen worden als Kompanieführer im Reichswehr-Jaeger-Batl. III.

1920 Wehrkreisprüfung und bin von Herbst 1920 bis Herbst 1922

bei der 5. Division in der Wehrkreisausbildung gewesen.

Herbst 1922 bis Herbst 1924 Oberleutnant im Inf. Regt. 15.

1924 bis 1925 in Berlin im 3. Lehrgang der Führergehilfenausbil-
dung.

1925 Sommer bis Frühjahr 1926 Oberleutnant im Regiment 15.

Vom 1.2.1926 bis 31.12.1929 Hauptmann im Generalstab bei der
6. Division, München.

1.1.1930 bis 30.9.1932 Hauptmann und Kompaniechef im Inf. Regt. 19,
München.

Von Herbst 1932 bis Sommer 1933 auf die Universität Berlin kom-
mandiert (Vorlesungen ueber Geschichte, Weltwirtschaft, Politik)

Herbst 1935 bis Juni 1936 Taktiklehrer an der Kriegsakademie in Berlin.

Sommer 1936 bis Herbst 1937 Ia beim VII. Korps München.

Herbst 1937 bis Herbst 1938 Kommandeur vom I. Btl./ 19. Inf. Regt., München.

Ende September 1938 bis Oktober 1938 Ia der Armeegruppe LEMB beim Einmarsch in das Sudetenland. Meiner Erinnerung nach war die Armeegruppe LEMB das A.C.R. 12.

1.11.1938 bis Mitte August 1939 Chef der 4. Abteilung (Ausbildungsabteilung) Generalstab des Heeres OKH.

Von Mitte August 1939 bis 31. November 1939 Ia bei der Heeresgruppe Sued (RUMBSTEDT). In dieser Stellung den Polenfeldzug mitgemacht.

Nach dem Polenfeldzug wurde der Stab nach Koblenz verlegt und umbenannt in Heeresgruppe A (RUMBSTEDT). Mit dieser Heeresgruppe Teilnahme am Westfeldzug bis Juni 1940.

Anschliessend bis Oktober 1940 Vorbereitung "Seelowe". (Ia, Heeresgruppe A, RUMBSTEDT).

Von 1. November 1940 bis 25. Dezember 1941 Chef des Stabes der 4. Armee (von KLIMKE), Heeresgruppe Mitte (BOCK).

Mit der 4. Armee Russlandfeldzug: Brest-Litewsk, Minsk, Orscha, Smolensk, Winterschlacht vor Moskau.

Von 15. Januar 1942 bis 25. September 1942 Oberquartiermeister I OKH, Generalstab des Heeres (z.B.V. des Chef des Stabes HALLER).

Von September 1942 bis September 1944 Chef des Stabes OB West (RUMBSTEDT bis Anfang Juli 1944, dann von diesem Datum ab bis zur zweiten Hälfte August von KUNGE und anschliessend daran HUBAL).

Von Anfang Oktober 1944 bis 20. Oktober 1944 kommandiert zum SS.A.K. zur Einmündung in Korpsführung.

Oktober 1944 bis 31.1.1945 mit der stellvertretenden Führung des XII.SS-Korps beauftragt als Heeresgeneral (5. Panzer-Armee, MARTSUPPEL), Einsatz an der Saar.

Februar 1945 bis 28. März 1945 mit der Führung der 25. Armee (Holland) beauftragt. (Heeresgruppe H, BLANKOWITZ).

Von Ende März bis 8. April 1945 mit der stellvertretenden Führung der 1. Fallschirm-Armee beauftragt.

8. April 1945 bis zur Kapitulation (5. oder 6. Mai) Armeegruppe "Blumentritt".

Am 1. Juni 1945 in Gefangenschaft nach England ueberfuehrt.

Befoerderungen: 1912, Leutnant, 1918 Oberleutnant, 1926 Hauptmann, 1935 Major, 1936 Oberleutnant, 1938 Oberst, 1942 Generalmajor, 1943 Generalleutnant, 1944 General der Infanterie.

Auszeichnungen
Befehlsabzeichen 1. Weltkrieg: EK I. und II. Kl., Hohenzollernorden.

Auszeichnungen im 2. Weltkrieg: Spangen zum EK I. und II. Kl., Deutsches Kreuz in Gold, Ostmedaille, Ritterkreuz, Eichenlaub zum Ritterkreuz und ausländische Orden.

Ich bin verheiratet und habe 2 Töchter. Wohnort: Marburg/Lahn.

Der Partei und Ihren Gliederungen habe weder ich noch meine Familie angehört.

F.: Von August 1939 bis Ende Oktober 1940 waren Sie bei KESSELSTADT.

Wer war der Chef und der Ia?

A.: Bei Beginn des Polenfeldzuges war Chef MANSTEIN und der Ia war der damalige Major LANGSIANUSSEN (Lager Neustadt). Im Februar oder März war Chefwechsel. MANSTEIN wurde abgelöst von General von SOHNSTEDT.

Der Ia wurde ebenfalls abgelöst und zwar durch KLEINHAFF (Lager Neustadt). SOHNSTEDT und KLEINHAFF blieben bis ich am 1. Oktober 1940 zur 4. Armee versetzt worden bin. -

Bei der 4. Armee (vom November 1940 bis Ende Dezember 1941) war Ia der Oberstleutnant i. G. KITSCHITZ (Aufenthalt unbekannt, wahr scheinlich in russischer Gefangenschaft), dann ab Sommer 1941 Oberst STIMP (20.7. aufgehängt).

Ia : Major i. G. HELMDACH (Lager Neustadt). -

F.: Wer waren die Ia's und Ia'c bei OB West von September 1942 bis September 1944?

A.: In der jetzige General ZIMMERMANN (Lager Neustadt)

Ia Oberst WIKER - BERTING (in die amerikanische Zone entlassen).

Die längste Zeit in Frankreich und zwar im Stabe des AOK 1 und OB West war Oberregierungspräsident Dr. EICHENLAUB. Er wohnt in Neustadt/Hardt. EICHENLAUB war im Stabe des Ia und galt damals als politisch schwer verdächtig. Dieser Mann koennt objektive Auskunft geben.

F.: Wann erhielten Sie bei der 4. Armee den Kommissarbefehl?

A.: Der Befehl muss meiner Auffassung nach 2 Monate vor Beginn des Russlandfeldzuges eingetroffen sein.

F.: In welcher Form?

A.: Ich glaube er kam in Druck.

F.: Von wem erhielt die 4. Armee den Befehl?

A.: Den haben wir direkt vom OKW bekommen. Ich erinnere mich, dass mein Ia (HELMACH) mich ueber diesen Befehl orientiert hat und Feldmarschall von KLUGE hat mit mir ueber diesen Befehl gesprochen und ich habe ihm vorgeschlagen, wegen diesen Befehl den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte (BOCK) anzurufen. Er

tat das auch in seiner Gegenwart. Ich erinnere mich weiter, dass der Armeesichter Hr. KONRAD (Aufenthalt unbekannt) im Auftrage des Feldmarschalls von KLUGE ein juristisches Gutachten fuer den Feldmarschall ausarbeiten hatte, das weitergegeben worden ist. Ob es der Feldmarschall oder KONRAD weitergegeben hat, weis ich nicht. Der Ic der Heeresgruppe Mitte, General von GERBODORFF (Lager Heustadt) wird wahrscheinlich naechere Auskunft geben koennen, wie es von der Heeresgruppe weiterverfolgt worden ist.

F.: Wurde der Kommissarbefehl an die unterstellten Korps und Divisionen weitergegeben ?

A.: Ja, ich glaube schon. Genau wiesste es der Ic HELMACK. - General KLUGE war viel unterwegs bei den unterstellten Korps und Divisionen und hat mir bei seiner Rueckkehr mehrfach mitgeteilt, dass er die Anweisung gegeben hat, den Kommissarbefehl zu sabotieren. Er ging sogar soweit, dass er den kommandierenden Generalen und Divisionskommandeuren die Weisung gegeben hat, dafuer zu sorgen, dass gefangenen Kommissaren ohne Abzeichen und Papiere nach hinten abgegeben werden sollten, um nicht hinten als Kommissare erkannt zu werden.

F.: Die 4. Armee musste nach oben periodisch berichten, wie viele Kommissare in gewissen Zeitabschnitten erledigt wurden. - Koennen Sie sich erinnern, welche Zahlen von der 4. Armee berichtet wurden ?

A.: Nein, das weis ich nicht. Am Anfang des Krieges, wo alles in Bewegung war, sind natuerlich die Ic-Angelegenheiten in der Hauptsache mit dem Oberbefehlshaber gemacht worden, sodass ich im einzelnen ueber diese Dinge nicht orientiert bin.

F.: Welche Korps waren unter der 4. Armee (KLUGE) ?

A.: IZ. Korps (General SCHROTH), XI. Korps (General MATTERNER), VII. Korps (General PANNHAGER), V. Korps (General GIER), XIII. Korps (General FELBER), wofuehrendurch waren 2 Panzer-Armeen (General GEMERIAN und BOEK) zeitweise unterstellt gewesen. 00034

Interview v. 17.10.47

ZS-20812-37

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des General der Inf. Guenther BLUMENTRITT
 am 17. Oktober 1947 von 1030 bis 1200 Uhr
 durch: Hr. Fred KAUFMAN
 Puer: Military Division (Hr. Niederman)
 Stenografin: Elise Haer

Institut f. Zeitgeschichte
 München
 ARCHIV

1948/56

F.: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie immer noch unter dem geleisteten Zeugnis stehen.

A.: Ja.

F.: Wie wurde der Bandenkampf im Bereich der 4. Armee gefuehrt ?

A.: Zu meiner Zeit ist ein Bandenkampf nicht in Frage gekommen. Es gab ein Bandengebiet hinter der Armee in der Gegend von Mogilow, das war aber gesperrt. Im uebrigen Armeegebiet war von einem Bandenkampf wenig zu spueren.

F.: Wer war der Korueck der 4. Armee ?

A.: General von IRNUN.

F.: Welche Beobachtungen ueber Judenliquidierungen machten Sie ?

A.: In unserem Armeegebiet ist nichts passiert. Berichte haben wir keine bekommen, aber es hat sich einmal geruechtweise herumgesprochen, dass Judenerschiessungen stattgefunden haben sollen in der Gegend von Morisow.

F.: Wer soll die Kraechiessungen durchgefuehrt haben ?

A.: Das weiss ich nicht, aber es sollen estnische Formationen gewesen sein, die eben im Dienste des SD standen.

F.: Wie war die Zusammenarbeit zwischen der 4. Armee und dem SD zu Ihrer Zeit ?

A.: Zu meiner Zeit waren ueberhaupt noch keine Kommandos von dem SD da, auch keine SD-Verbindungsoffiziere.

F.: Haben Sie jemals Berichte von den Panzerarmeen GUDERIAN und HOTH in den Haenden gehabt, wobei HOTH und GUDERIAN eine Anzahl von erledigten Kommissaren angab ?

A.: Nein, ich kann mich nicht daran erinnern.

F.: Wissen Sie irgend welche konkrete Faelle, wo Kommissare erschossen wurden ?

A.: Ich weiss von meinem Abschnitt keinen konkreten Fall. Ich will damit nicht sagen, dass nicht irgend etwas mal passiert ist, aber mir ist kein konkreter Fall bei der 4. Armee bekannt.

- F.: In dem "Barbarossa-Befehl" ist auch eine Weisung, wonach deutsche Truppen, die im Uebereifer russische Zivilisten erschossen, nicht vor ein Gericht gestellt werden sollten. -
Wann erhielten Sie den "Barbarossa-Befehl" und wie wurde er ausgeführt ?
- A.: Wir bei der Armee erhielten den Befehl nach Neujahr 1941. Ich kann mir aber nicht denken, dass der Befehl ausgeführt worden ist, weil die Einstellung des Feldmarschalls von KLUGE sehr dagegen war. -
Meiner Erinnerung nach gab BRAUNITSCH vor Beginn des Russlandfeldzuges einen sogenannten Disziplin-Befehl heraus, der praktisch den "Barbarossa-Befehl" abbog.
- F.: Wann erhielten Sie den sogenannten "Reichenau-Musterbefehl" ?
- A.: Von dem Reichenau-Befehl habe ich erst in der Gefangenschaft in Brigidend von dem damaligen Chef der 6. Armee, General KRIS, gehört.
- F.: Zu welcher Heeresgruppe gehörte man die 6. Armee zu der Zeit, als der Reichenau-Musterbefehl herauskam ?
- A.: Zu der Heeresgruppe Sued, RUNDSTEDT.
- F.: Vom September 1942 bis September 1944 waren Sie Chef beim OB West. - Wie war zu dieser Zeit der Militärbefehlshaber Frankreich dem OB West unterstellt ?
- A.: Der Militärbefehlshaber war dem OB West ueberhaupt nicht unterstellt. Er hatte eine Doppelunterstellung 1) OKW und 2) OKH, Generalquartiermeister und ausserdem hat er natuerlich auch als dritte Instanz eine ganze Portion Befehle bekommen, entweder er oder sein SD, vom Reichssicherheitshauptamt. Dass diese Befehle vielleicht nicht direkt zu ihm gegangen sind, sondern an seinen SD, der ihm unterstellt war, ist moeglich.
- F.: Was waren die Aufgaben des OB West ?
- A.: Laut Puchrerweisung Nr. 40 vom Fruehjahr 1940 war der OB West die oberste operative und taktische Fuehrungsspitze. Der Oberbefehlshaber West konnte in operativen und taktischen Fragen Befehle fuer die Verteidigung des Westraumes an der Kueste an Marine und Luftwaffe geben.

- F.: Erinnern Sie sich an den Fall Bordesaux, wo die Marine englische Kommandos gefangen nahm und erschoss ?
- A.: Ich erinnere mich nicht daran, aber ich habe in Bridgend in dem Lager davon gehört. Mein Ia MEYER-DETRING wusste darüber sicher genau Bescheid.
- F.: DOENITZ sagte mir, dass diese Marine-Landtruppen, die diese Kommandos erschossen, dem OB West unterstanden. Was sagen Sie dazu ?
- A.: Ich kenne den Fall nicht und kann dazu keine Stellung nehmen.
- F.: Während Ihrer Zeit kam der bekannte Kommando-Befehl heraus. Welche Vorarbeit wurde beim OB West fuer die Herausgabe dieses Befehls geleistet ?
- A.: Vorarbeiten zu dem Kommando-Befehl oder spätere Zusätze wurden von dem OB West zu meiner Zeit nicht gemacht. Vor Herausgabe des Kommando-Befehls im Spätherbst 1942 kündigte der deutsche Rundfunk Massnahmen in Bezug auf die Behandlung von Kommandos an. Der Befehl kam gleichlautend an den OB West, an die Heeresgruppe West und an die Luftflotte 3. Dieser Befehl wurde in seiner Originalform weitergegeben.
- F.: Welche Faelle sind Ihnen bekannt, in denen Kommandos nach dem Kommandobefehl erschossen oder nach Vernehmung an den SD abgegeben wurden ?
- A.: Nach diesem Kommandobefehl ist mir heute kein Fall mehr in Erinnerung. Es ist jedoch möglich, dass untere Stellen vielleicht da und dort den Befehl ausfuehrten. So viel ich mich erinnere, schloß der Befehl ⁱⁿ zu Beginn der Invasion ein. Dann wurde er durch die neu geschaffene Lage beim OB West besprochen. An der Besprechung nahmen teil: mein Ia MEYER-DETRING, KUNDSCHIEDT und ich. Wir beantragten beim OKW die Aufhebung des Kommandobefehls. Dieser Wunsch wurde jedoch nicht entsprechen. Nach der Invasion ist mir lediglich der Fall von Poitiers bekannt geworden durch den deutschen Rundfunk in Meldungen, wonach angebliche Kommandos in Poitiers erschossen wurden. Dieser Fall wurde auch vom englischen Gericht behandelt. Die Erschiessungen wurden von einem Korps der 1. Armee der Heeresgruppe G (BLASKOWITZ) durchgefuehrt.
- F.: Was geschah mit gefangenen Mitgliedern der Widerstandsbewegung

in den dem OB West unterstellten Gebieten ?

A.: Die Widerstandsbewegung wurde zunächst einzeln durch die Truppen ~~bestenfalls~~ ^{bestimmte}, die dem Militärbefehlshaber unterstanden, in Verbindung mit der französischen Polizei.

F.: Wie war es im Operationsgebiet des OB West nach der Landung ?

A.: Nach der Landung war es so, dass wenn die Sicherheitskräfte des Militärbefehlshabers zur Bekämpfung der immer mehr und mehr ansteigenden Widerstandsbewegung nicht ausreichten, benachbarte Truppen des OB West ihm zur Verfügung gestellt und ihm unterstellt wurden.

F.: Was geschah mit gefangenen Mitgliedern der Widerstandsbewegung, die von diesen Truppen des OB West gefangen wurden ?

A.: Was mit den gefangenen Truppen gemacht wurde, ist mir nicht bekannt. Ich nehme an, sie wurden an den Militärbefehlshaber und an die Gefangenenerlager weitergegeben.

F.: Welche Repressalien führten die Truppen des OB West durch, wenn aus dem Hinterhalt auf sie geschossen wurde ?

A.: Wenn es in einem Dorf geschah, wurde dieses Dorf bekämpft mit den Mitteln die sich boten, evtl. sogar mit Artillerie.

Mir ist nur aus Berichten der Fall Gradour bekannt. Teile der

2. SS-Division "Das Reich" wurden auf dem Marsch zur Normandie in dem Gebiet Gradour von illegalen Verbänden bekämpft. Meines Wissens nach, wurde in Gradour von dieser SS-Truppe ueber die Kampfnotwendigkeiten hinaus gehende Uebergriffe vorgenommen. Zu der Zeit war die 2. SS-Division "Das Reich" taktisch dem OB West unterstellt. Deshalb hat Feldmarschall von RUNDSTEDT die Division auf dem Dienstweg zum Bericht aufgefordert. Dieser Bericht wurde an das GKW gegeben, weil der OB West weder Gerichtsbefugnis, noch das Recht der Untersuchung gegenüber der SS-Truppe hatte. Da bis zur ersten Haelfte des Monats Juli keine Mitteilung des GKW ueber die veranlassten Massnahmen gekommen ist, hat der Feldmarschall von KLUGE, wenige Tage nach der Befehlsuebernahme in einem zweiten Schreiben an das GKW nachgefragt, was in der Sache Gradour veranlasst wurde. Es erfolgte keine Antwort.

F.: Wie wurden Truppen oder Dienststellen des OB West zur Unterstuetzung der SAUCKEL-Aktion eingesetzt ?

A.: Auf Befehl des OKW sollte der Militärbefehlshaber diese Sauckel-Aktion unterstützen. Daraufhin haben beim Militärbefehlshaber in Paris eine ganze Reihe Besprechungen über diese Sauckel-Aktion stattgefunden. Bei diesen Sitzungen waren anwesend: Der Militärbefehlshaber oder sein Vertreter, ein Vertreter des Stabes OB West, darunter etwa zweimal ich, und Vertreter der verschiedensten Verwaltungen. - Mein Oberbefehlshaber RUNDSTEDT hat in der Zeit vom Herbst 1943 bis zum Frühjahr 1944 mehrere Fernschreiben und meines Wissens noch auch Handschreiben an das OKW gerichtet. Er hat darin in eindringlicher Form darauf hingewiesen, dass diese Sauckel-Aktion nur dazu dienen könne, weitere Unruhen in das Land zu bringen und die Murgule zu stärken. Das OKW hat geantwortet, es sehe die Gründe ein, dass aber die wirtschaftliche Lage und der Bedarf an Arbeitskräften diese Massnahme notwendig mache. SAUCKEL kam des öfteren persönlich in dieser Sache zum Militärbefehlshaber. Der Militärbefehlshaber, obwohl er nicht dem OB West unterstellt war, erbat die Unterstützung des Feldmarschalls RUNDSTEDT. Der Militärbefehlshaber X war gegen die Durchführung der SAUCKEL-Aktion. Da der Militärbefehlshaber auch die Opposition RUNDSTEDT's kannte, erbat er eben RUNDSTEDT's Unterstützung. Der Feldmarschall sandte daraufhin von Zeit zu Zeit mehrere Fernschreiben an das OKW im Sinne des Militärbefehlshabers, dass diese Aktion nicht tragbar sei. Die gemeinsame Vorstellung gegen die Sauckel-Aktion führte nicht zu dem Ergebnis, dass das OKW davon Abstand nahm. Das Ende war, dass das OKW wie folgt befahl: Wenn bei der zwangsweisen Arbeitserfassung in Frankreich die SAUCKEL zur Verfügung stehenden Organe nicht ausreichten, hat der OB West mit seinen Truppen SAUCKEL in seiner Aktion zu unterstützen.

F.: Wie wirkte sich das tatsächlich aus ?

A.: Daraufhin gab OB West einen entsprechenden Befehl. Die Truppen wurden angewiesen, nur dann, wenn der Dienst es erlaubt, die Kampfplage zu gestattet und Truppen in unmittelbarer Nähe liegen, die SAUCKEL-Aktion zu unterstützen. Mit diesem Befehl gab OB West den Truppenkommandeuren die Handhabe, die Unterstützung zu versagen.

F.: Welche Faelle sind Ihnen bekannt, wo Truppen des OB West an zwangsweiser Erfassung von Franzosen zum Transport nach Deutschland fuer den Arbeitseinsatz teilnahmen ?

A.: Da sind mir keine Faelle bekannt. Der Bearbeiter von dieser Sache war Oberst GULLMANN (er soll sich in amerikanischer oder englischer Gefangenschaft befunden haben), er hatte die Dienststelle Ib.

F.: In welcher Weise wurde die franzoesische Zivilbevuelkerung zwangsweise zum Schanzbau vom OB West eingesetzt ?

A.: Zu seiner Zeit lag kein Befehl des OB West vor, die Zivilbevuelkerung zu Schanzarbeiten einzusetzen.

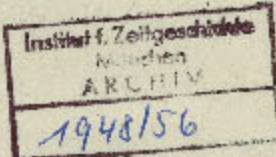
F.: War OB West Gerichtsherr ?

A.: Nein.

Interrog. v. 23. 10. 42

Z-1081-44

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Vernehmung des Generals der Infanterie Günther BLUMENRITZ
am 23. Oktober 1947 von 1400 Uhr bis 1530 Uhr
durch Mr. Fred KAUFMANN
Puer: Military Division (Mr. HERRMANN)
Stenographin: Hildegard ZAHY

1.Fr. Sie stehen immer noch unter Eid.

A. Ja.

2.Fr. Wir kommen wieder auf den Fall Poitiers zurück. Geben Sie mir bitte eine genaue Schilderung von allem, was Sie über diesen Fall wissen.

A. Ich erfuhr erstmalig von dem Fall Poitiers in Meers 1947 und ich wusste vorher nichts von diesem Fall Poitiers. Durch den Vernehmungsoffizier des englischen Gerichtes in Ruppertal, Major BARKWORTH erfuhr ich erstmalig von diesem Fall. Beim Corps GALLENKAMP waren englische Fallschirmtruppen abgesprungen in der Nähe des Corpsgefechtstandes. Sie wurde durch eine, von GALLENKAMP eingestetzte Truppenabteilung bekämpft und dabei eine grossere Anzahl Gefangener gemacht. Die Zahl weiss ich nicht mehr genau. Nach der Gefangennahme vergingen einige Tage. Das Corps gab in Ruppertal an, dass es versucht habe, diese Gefangenen zusehender abzugeben bei einer benachbarten Luftwaffendienststelle. Diese Dienststelle verweigerte die Annahme. Daraufhin versuchte das Corps, die Gefangenen an den SD abzugeben. Auch dieser hat angeblich die Annahme verweigert. Daraufhin scheint innerhalb des Corpsstabes eine Meinungsverschiedenheit aufgetaucht zu sein, was mit den Gefangenen geschehen solle. Entweder durch den kommandierenden General oder durch den Chef oder durch den I e ist der Befehl zum Erschiessen dieser Gefangenen gegeben worden. Dasselbe schon ersuchte ich gegenüber Major BARKWORTH die Ratsagung, ob nicht der um diese Zeit eingetroffene neue Führerbefehl letzten Endes die Veranlassung zum Erschiessen dieser Gefangenen gewesen sei. Der neue Führerbefehl gab dem Sinne nach an: Vorwärts der Corpsgefechtsstände gelten abge-

gesprungene Fallschirmtruppen als Kampftruppe. Rückwärts dieser Linie bleibt der Kommandobefehl vom Spätherbst 1942 bestehen. Diese Absenderung des ersten Führerbefehls bezog sich nur auf die Kampffront in der Normandie, aber nicht auf die ausserhalb gelegenen Gebiete. Jedenfalls hat meiner Ansicht nach das Corps den neuen Befehl in diesen Tagen erhalten und fürchtete, dass die Nichtausführung des Befehls durch andere Dienststellen beim GKW bekannt würde mit den Folgen für den kommandierenden General. Im Wehrmachtsbericht soll gestanden haben, dass bei Poitiers eine feindliche Luftlandetruppe im Kampf niedergemacht worden sei, was nicht stimmt. Das Corps fürchtete, dass die Nichtausführung des Führerbefehls bekannt wurde durch entweder den SB oder die Luftwaffe, denen die Gefangenen zur Übernahme angeboten worden waren oder durch eine der vielen anderen Dienststellen, die alle auf ihren eigenen Wege nach oben meldeten. In dieser Lage scheint es so gewesen zu sein, dass innerhalb des Corpsstabes die Frage auftauchte, was mache ich mit diesen Gefangenen. Der Befehl zum Erschiessen muss gegeben worden sein entweder durch den kommandierenden General oder durch den Chef oder durch den I c. Inwieweit das englische Gericht nun innerhalb der Verhandlungen die Verantwortung festgestellt hat, ist mir nicht bekannt. Das war der erste Teil des Falles Poitiers. Der 2. Teil betrifft die Verwundeten aus der Zahl der Gefangenen. Sie waren in das Lazarett eingeliefert worden und dort ärztlichseits völlig vernachlässigt worden. Wiederum hat nun entweder nach Angaben des Majors BARKWORTH der kommandierende General oder der Chef oder der I c den Befehl zur Beseitigung dieser Verwundeten mit Hilfe des Arztes gegeben.

3.Fr. Hier ist eine Aussage, in der behauptet wird, dass das 80. Corps dem GB West die Gefangennahme der Fallschirmtruppen meldete und dass daraufhin GB West zurückschrieb, ob der Kommandobefehl ausgeführt worden wäre. Was sagen Sie dazu?

A. Das ist nicht der Fall. Zuerst hat das Corps bei der Voruntersuchung angegeben, es hätte bei der Armee angefragt. Das war im Dezember 1946. Im Januar gaben die Herren an, bei der Armeegruppe G und dann erst beim GB West angefragt zu haben. Weder ich noch mein Oberbe-

...habe, noch kein I c, noch kein I a wissen etwas von dieser An-
frage oder Rueckantwort.

4.Fr. Was waere der normale Weg gewesen fuer das Corps, sich zu beraten?

A. Ganz einfach. Das Corps brauchte wegen der Gefangenen lediglich bei der
Armee anzufragen, wohin die Gefangenen gebracht werden sollen. Dann
haette der Oberbefehlshaber VON DER CHEVALLIERE oder der Chef der 1.
Armee FREYBAND bestimnt einen Weg gefunden, die Gefangenen in ir-
gendein Gefangenenlager abzuschieben. Diese Moeglichkeit gab es schon.
Wenn auch die Armee im Zweifel gewesen waere, was mit den Gefangenen
geschehen sollte, haette sie normalerweise bei der Armeegruppe G ange-
rufen. Wenn auch letztere im Zweifel gewesen waere, haette sie ange-
fragt bei OB West. Technisch gesehen war es so, dass wir um diese
Zeit Ende Juni oft tagelang keine Telefonverbindung gehabt haben
zur 1. Armee oder gar zum Corps. Auch hat der kommandierende General
ganz kurze Zeit spaeter weder mit dem eingetroffenen neuen Oberbe-
fehlshaber KLUGE noch mit dem Oberbefehlshaber der 1. Armee, noch ha-
ben der Chef oder die I c's unter sich diesen Fall erwacht oder be-
recht.

5.Fr. Woher wissen Sie, dass das Corps KLUGE nicht berichtet hat?

A. Das weiss ich durch die Angeklagten selber, weil GALLENKAMP in seinem
Tagebuch erwacht hat, dass KLUGE da war, und KLUGE diesen Fall auch
nie irgendwie erwacht hat.

6.Fr. Haben Sie mit KLUGE jemals diesen Fall behandelt?

A. Nie. Ich habe mit dem Feldmarschall VON KLUGE niemals den Fall Peitiers
besprochen, da er uns unbekannt geblieben ist, ebenso dem Ia und dem
Ic.

7.Fr. Hat sich die Armeegruppe jemals beim OB West ueber den Fall erkundigt?

A. Nein. Weder die Armeegruppe noch die Armee. Wir haben den Fall niemals
in irgendeiner Weise behandelt.

8.Fr. Wer war der Ic von der 1. Armee und von der Armeegruppe?

A. Das weiss ich nicht. Wenn es ueber die Oberbefehlshaber und die Chefs
nicht gegangen waere, waere doch durch die I c's, wo die Sache fach-
massig bearbeitet wurde, die Angelegenheit behandelt worden und in
irgendeiner Form zur Sprache gekommen. Das ist aber nicht geschehen.